



Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
- Bücherei -

V 0430 L

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

29. Jahrgang

Heft 3

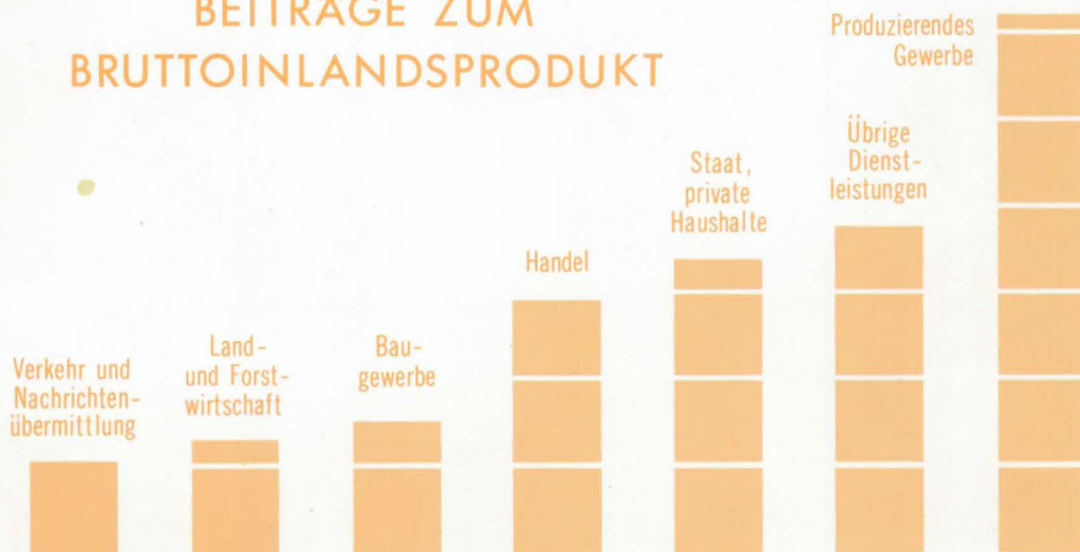
März 1977

Schleswig-Holstein im Jahre 1976

Teil 1: Bevölkerung
Erwerbstätigkeit
Landwirtschaft
Verarbeitende Industrie
Bauhauptgewerbe
Wohnungsbau
Insolvenzen
Fremdenverkehr

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT

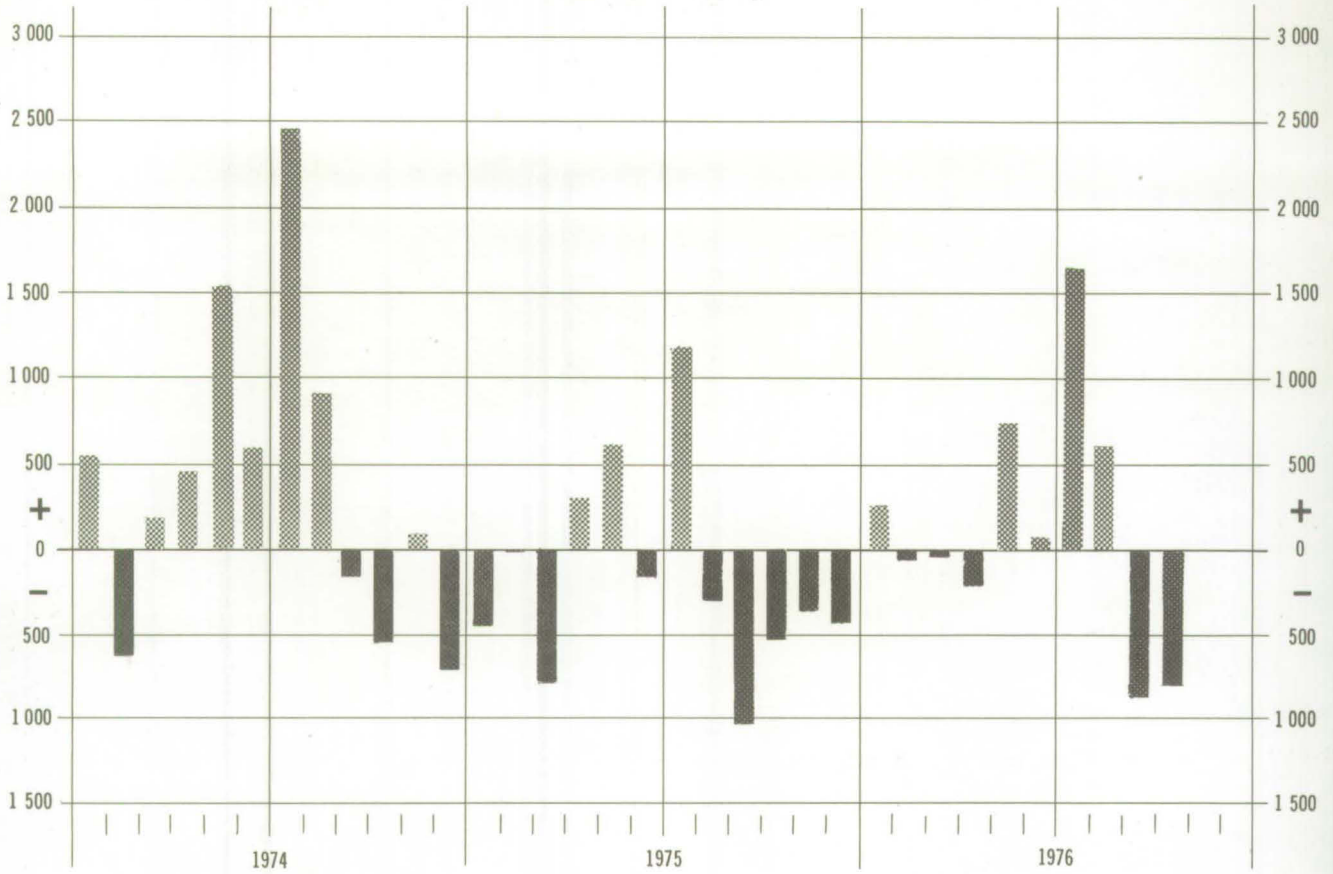


Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

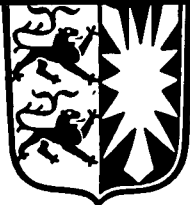
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Monatliche Veränderung



VERUNGLÜCKTE IM STRASSENVERKEHR





STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

29. Jahrgang · Heft 3

März 1977

Aktuelle Auslese



1,06 Mill. Erwerbstätige

Die im Mai 1976 durchgeführte 1%-Mikrozensus-erhebung ergab mit 1 059 000 Erwerbstätigen eine geringfügige Zunahme gegenüber 1975. Von den Erwerbstätigen waren 76 000 in der Land- und Forstwirtschaft, 364 000 im produzierenden Gewerbe, 222 000 im Handel und Verkehr sowie 396 000 Personen in den übrigen Dienstleistungen tätig. 146 000 oder 14 % der Erwerbstätigen waren selbständig oder mit-helfend im Familienbetrieb.



Schlechte Auftragslage im Bauhauptgewerbe

Etwa 2 % mehr Beschäftigte im Jahresdurchschnitt, gleiche Zahl der geleisteten Arbeitsstunden und ein um 10 % höherer Umsatz kennzeichnen das bauhauptgewerbliche Geschehen des Jahres 1976 im Vergleich zum Vorjahr. Der Wert der Auftragseingänge ließ von Januar bis September 1976 noch eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahreszeitraum erkennen, blieb aber im vierten Quartal 1976 deutlich hinter den Erwartungen zurück, so daß die Summe aller 1976 eingegangenen Aufträge um 3 % unter dem entsprechenden Wert für 1975 lag. Der Bestand an Aufträgen wurde zum Jahresende hin abgebaut, betrug dann nur noch knapp 900 Mill. DM und lag damit um 13 % niedriger als noch Ende September und um 10 % unter dem Wert am Jahresende 1975. Der Rückgang der Reichweiten des Auftragspolsters konnte auch durch einen stärkeren Beschäftigtenabbau in den letzten drei Monaten des Jahres 1976 nicht verhindert werden.



Preiseinfluß des Weltmarktes uneinheitlich

Für Kakao und Kakaoerzeugnisse mußten die Importeure im Dezember vergangenen Jahres einen um 72 % höheren Preis bezahlen als vor Jahresfrist. Es erscheint daher umso be-

merkenswerter, wenn die Preise für Kakaoerzeugnisse im Februar nur bis 8,6 % (Kakao, schwach entölt) binnen Jahresfrist angestiegen sind.

Für Rohkaffee wurde im Dezember 1976 ein um 116 % höherer Preis auf DM-Basis notiert als vor Jahresfrist. Anders als bei den angezogenen Kakaopreisen schlug bekanntlich diese Weltmarktpreiserhöhung stärker auf die Verbraucherpreise durch. Im Februar mußte der Konsument einen bis zu 39 % höheren Preis für seinen Kaffeege- nuß anlegen als vor einem Jahr.



Könnten die Schweinefleischpreise weiter nachgeben?

Zur Freude des Verbrauchers gingen die Schweinefleischpreise in den letzten Monaten zurück. Im Februar war Schweinefleisch bis 2,2 % günstiger zu erwerben als vor Jahresfrist. Diese Preissenkung fiel jedoch vergleichsweise gering aus, wenn man die Entwicklung der Schweinefleischpreise auf der Großhandelsstufe heranzieht. Hier wurde im Januar Schweinefleisch um 11,6 % preisgünstiger angeboten als im gleichen Monat des Vorjahres.



Mehr als 500 DM je Woche im Handwerk

Erstmals wurde auch in einem Handwerkszweig die Bruttowochenverdienstgrenze von 500 DM überschritten. Im Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallationshandwerk, das auf der Skala der Bruttostundenverdienste ausgewählter Handwerkszweige führt, verdiente ein Vollgeselle im November 1976 durchschnittlich 501 DM. Im Fleischerhandwerk, das mit 46,1 Std. in der Woche die meisten Arbeitsstunden bezahlt, erhielt ein Vollgeselle im Durchschnitt 526 DM.

Schleswig-Holstein im Jahre 1976

Teil 1

INHALT

Bevölkerung

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige (Mikrozensus)

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Arbeitslose

Arbeitskämpfe

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebe

Arbeitskräfte

Feldfrüchte

Anbauflächen

Erträge und Ernten

Viehhaltung

Rinder

Schweine

noch: Landwirtschaft

Viehbestände

Rinder

Schafe

Schweine

Hühner

Tierische Produktion

Schlachtungen

Milcherzeugung

Verarbeitende Industrie

Betriebe

Beschäftigte

Umsatz und Produktion

Energieverbrauch

Bauhauptgewerbe

Wohnungsbau

Insolvenzen

Fremdenverkehr

Bevölkerung

Seit der Volkszählung vom 27. Mai 1970 bis zum 30. September 1976, also in 6 Jahren und 4 Monaten, ist die Wohnbevölkerung Schleswig-Holsteins um 90 500 Personen auf 2 584 600 gestiegen. Dieser Anstieg hat sich fast ganz in den ersten dreieinhalb Jahren bis Ende 1973 vollzogen, als die Zahl von 2 579 600 Einwohnern erreicht war. 1974 weist die Statistik nur noch eine schwache Zunahme um 4 700 und 1975 sogar eine geringe Abnahme um 1 900 Personen aus. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1976 ist die Bevölkerung zwar wieder gestiegen, jedoch deutet der Gewinn von gerade 2 200 Einwohnern nicht darauf hin, daß das auch nicht besonders herausragende Ergebnis von 1974 erreicht werden könnte.

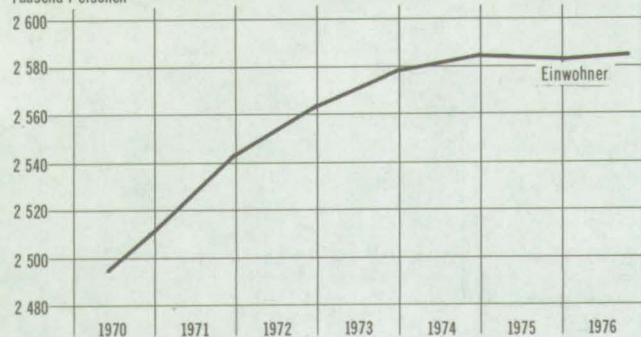
Die Bevölkerungsveränderungen werden im Statistischen Landesamt auf Grund der An- und Abmeldescheine und der Meldungen über Geburten und Sterbefälle registriert. Da jede Bevölkerungszahl, außer der bei der Volkszählung, die jeweils die Basis bildet, durch diese statistische Zu- und Abgangsrechnung entsteht, spricht man auch von der fortgeschriebenen Bevölkerung. Der Ausgangszahl

entsprechend, handelt es sich um die ständige Bevölkerung, die sogenannte Wohnbevölkerung. Die Fristen für die Übersendung der Auswertungsunterlagen sowie die Verschlüsselung der darin enthaltenen Angaben und ihre tabellarische Aufbereitung bedingen eine gewisse Zeitlücke zwischen den Ereignissen und ihrer statistischen Veröffentlichung. Deshalb können hier für 1976 noch nicht die vollständigen Jahresergebnisse vorgelegt werden.

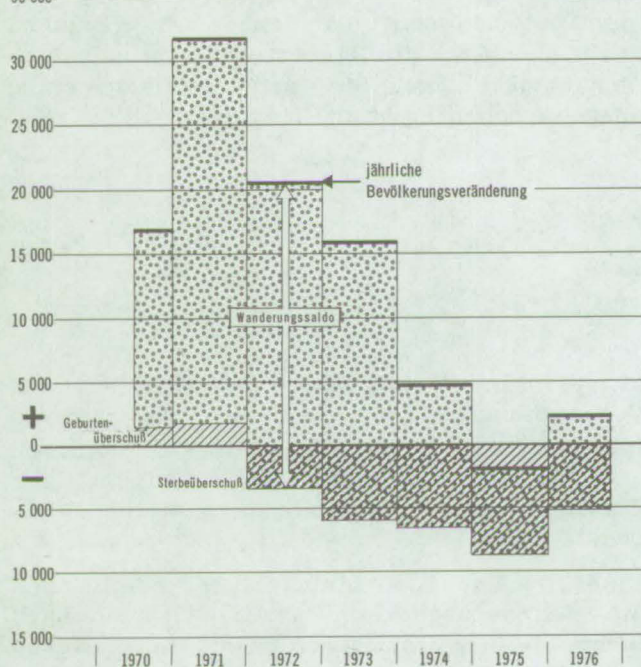
Die Bevölkerungszunahme in den ersten Jahren nach der letzten Volkszählung ist vor allem dem Gewinn aus den Wanderungsbeziehungen zur Außenwelt zu danken. Der Wanderungsgewinn ist mittlerweile auf einem Viertel bis Drittel des Niveaus von 1971 angelangt, je nachdem, wie sich die letzten drei Monate des Jahres 1976 entwickeln werden. Der Wanderungsgewinn läßt sich in der Grafik aus der Differenz zwischen den Linien "jährliche Bevölkerungsveränderung" und "Geburten/Sterbeüberschuß" abschätzen. Für 1975 ergab sich ein Wanderungsgewinn von 6 800 Personen.

Bevölkerungsentwicklung seit der Volkszählung 1970

Tausend Personen

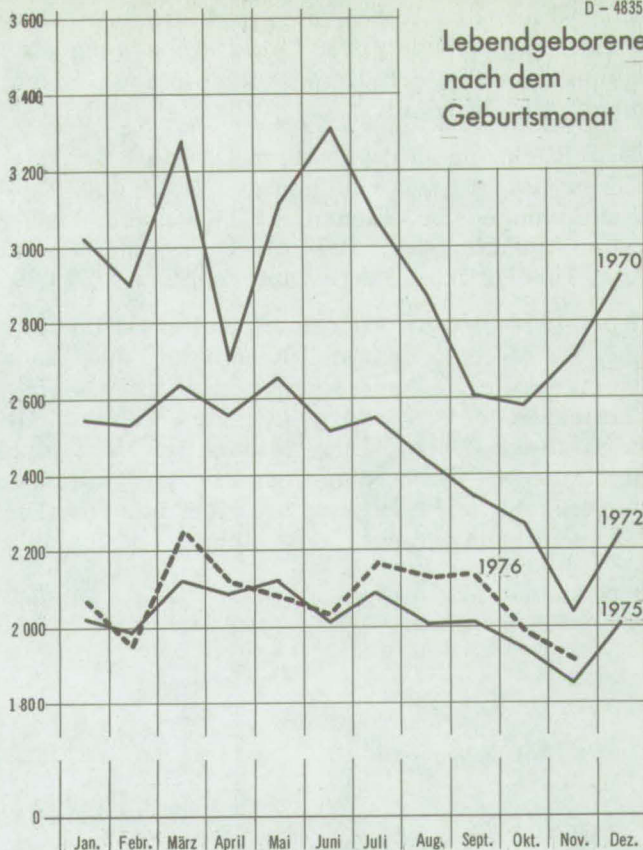


Personen



Seit 1972 weist Schleswig-Holstein einen Sterbeüberschuß auf, d.h. es sterben mehr Einwohner als geboren werden. Längst sind die Jahre dahin, als weit über 40 000 Kinder pro Jahr lebend geboren wurden, 1966 z. B. 45 900; bei 29 800 Sterbefällen bedeutete das damals einen Geburtenüberschuß von 16 100 Personen. Mittlerweile werden im Jahr nur noch rund 25 000 Kinder geboren. Bei seit Jahren mehr als 30 000 Sterbefällen führte der viel besprochene Geburtenrückgang der letzten Jahre zu steigenden Überschüssen der Gestorbenen über die Lebendgeborenen. Das erste Bild zeigt den seit 1972 ständig wachsenden Sterbeüberschuß. 1976 bedeutet möglicherweise eine Wende dieser Tendenz. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres wurden bereits 540 Kinder mehr lebend geboren als in den ersten 10 Vergleichsmonaten des Jahres 1975. Hält dieser Anstieg um 2,6% an, so ist fürs gesamte Jahr 1976

Lebendgeborene nach dem Geburtsmonat



die Geburt von 24 900 Kindern zu erwarten, 640 mehr als 1975. Ob das "Geburtenantief" damit durchlaufen ist, wird sich zeigen.

Das zweite Bild zeigt auf anschauliche Weise das Fallen der Geburtenzahlen in den letzten Jahren, aber auch, daß die Kurve für 1976 bis auf Februar und Mai in allen bisher ausgewerteten Monaten über der Kurve des Vorjahres liegt.

Im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung wurden von Jahr zu Jahr mehr Ausländer geboren. Nach der Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes gelten als Ausländer ehe-lich Geborene, deren beide Elternteile Ausländer sind und nichtehelich Geborene, deren Mutter Ausländerin ist. 1970 wurden 600 derart definierte Ausländerkinder geboren, 1972 schon 1 250, 1974 dann 1 650 und 1975 schließlich 1 900 Kinder, das waren 8% aller Lebendgeborenen. Hier zeichnet sich nun, im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung, eine rückläufige Tendenz für 1976 ab. In den ersten 10 Monaten des Jahres 1976 wurden nur 1 470 ausländische Kinder lebend geboren gegenüber 1 580 im gleichen Zeitraum des vorhergegangenen Jahres. Das bedeutet eine Abnahme um 110 oder 7% und würde, aufs ganze Jahr 1976 berechnet, einen Rückgang der Ausländergeburten um 130 auf 1 770 Kinder bedeuten. Inwieweit

sich hier die Wanderungsverluste der Ausländer auswirken oder eine Anpassung des generativen Verhaltens, kann noch nicht beurteilt werden¹.

Der Rückgang der Geburten hat viele Gründe. Einer ist in der rückläufigen Zahl der Eheschließungen zu suchen. 1975 wurden 15 000 Ehen geschlossen, 1970 dagegen 18 600 und vor 1968 etliche Jahre lang mehr als 20 000.

Für 1976 deutet sich eine weitere Abnahme an, da in den ersten 10 Monaten 500 Ehen weniger eingegangen wurden als im gleichen Zeitraum des vorhergegangenen Jahres. Ob sich diese Entwicklung tatsächlich fortsetzt, und ob sie sich dann negativ auf die Geburtenzahl auswirkt, wird sich zeigen. Die Eheschließungskurve des Jahres 1976 hebt

1) Die neuesten Zahlen deuten darauf hin, daß der Rückgang sogar noch etwas größer sein könnte

Bevölkerungsergebnisse in den ersten drei Quartalen
1975 und 1976

	Insgesamt		darunter Ausländer	
	Januar bis September			
	1975	1976	1975	1976
Eheschließungen	11 571	11 005	55 ^a	34 ^a
Lebendgeborene	18 478	18 964	1 448	1 335
Gestorbene	24 931	24 150	132	149
Zugezogene	57 465	55 130	9 327	9 329
Fortgezogene	51 645	47 784	11 186	10 081

a) beide Ehepartner Ausländer(in)

sich entscheidend von denen der Vorjahre ab. Es fehlen die bisher üblichen scharfen Monatsausschläge. Sie zeigt bislang einen ausgesprochen glatten Verlauf.

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige (Mikrozensus)

Zu den interessantesten Indikatoren für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes gehören Daten über die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung.

Außer den in Abständen von etwa 10 Jahren stattfindenden Volks- und Berufszählungen liefern nur die jährlichen 1%-Stichproben des Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) umfassendes Zahlenmaterial über den Komplex Erwerbstätigkeit.

Im Gegensatz zu anderen Statistiken, die in diesem Heft zur Sprache kommen, erhebt der Mikrozensus die Beschäftigten nicht am Arbeitsort sondern am Wohnort. Aus diesem Grunde ist eine Darstellung für alle Wirtschaftsbereiche - und nicht nur für Teile davon - leicht möglich. Ein Vergleich der Erwerbstätigkeit nach dem Wohnortprinzip mit der nach dem Arbeitsortprinzip muß jedoch Pendlersalden berücksichtigen. Das ist besonders für Schleswig-Holstein von Bedeutung: Unser Land wies am Stichtag der Volkszählung 1970 einen Auspendlerüberschuß von 75 500 Erwerbstätigen aus.

7% der für Mai 1976 festgestellten 1 059 000 Erwerbstätigen gehörten zum Wirtschaftsbereich Landwirtschaft, 34% zum produzierenden Gewerbe, 21% zum Handel und Verkehr, 37% zu den übrigen Dienstlei-

stungen. Damit hat sich die zwischen den Volkszählungen 1961 und 1970 beobachtete Abnahme der Erwerbstätigkeit im primären und sekundären Sektor bei gleichzeitiger Zunahme des tertiären Sektors weiter fortgesetzt.

Eine trendgemäße Entwicklung zeigt auch die Gliederung der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf. Von ihnen waren 14% Selbständige und mithelfende Familienangehörige. Unter den 913 000 Abhängigen - das sind Arbeiter, Angestellte und Beamte - hat der Anteil der Arbeiter auch 1976 abgenommen und liegt jetzt bei 44%. Dagegen ist der Anteil der Angestellten und Beamten auf 42% und 14% geklettert.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Seit 1973 sind die Arbeitgeber in der Bundesrepublik verpflichtet, Meldungen über die bei ihnen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an die Rentenversicherungen und die Bundesanstalt für Arbeit abzugeben. Die Ergebnisse dieser Sekundärstatistik betreffen also - mit Ausnahme der geringfügig Beschäftigten - im wesentlichen alle Arbeiter und Angestellten, jedoch keine Selbständigen, mithelfenden Familienangehörigen und Beamten. Die Beschäftigungsmeldungen

werden gegenwärtig in vierteljährlichem Abstand jeweils zum Ende eines Quartals ausgezählt. In räumlicher Hinsicht sind sie bis jetzt nur auf den Ort der Arbeitsstätte bezogen, ein Nachweis nach dem Wohnort des Beschäftigten ist aber grundsätzlich möglich.

Die Bundesanstalt für Arbeit hat nach dem Auftrage des Arbeitsförderungsgesetzes Umfang und Art der Beschäftigung sowie Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes zu beobachten und zu untersuchen. Diese Aufgaben löst sie durch die Aufbereitung jährlich anfallender Meldungen vornehmlich für Strukturuntersuchungen verschiedener Art sowie durch die vierteljährlichen Auszahlungen, die hauptsächlich der frühzeitigen Registrierung bedeutsamer Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt dienen.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 31. 3. 1975 und 1976

	Beschäftigte insgesamt ¹	darunter im Wirtschaftsbereich		
		Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Übrige Wirtschaftsbereiche ²
am 31. 3. 1975				
zusammen	669 777	299 065	137 660	213 987
dar. Ausländer	31 733	22 742	2 629	5 183
am 31. 3. 1976				
zusammen	668 745	296 940	138 281	215 358
dar. Ausländer	30 136	21 389	2 637	4 963
Veränderungen 1976 gegenüber 1975				
absolut				
zusammen	- 1 032	- 2 125	+ 621	+ 1 371
dar. Ausländer	- 1 597	- 1 353	+ 8	- 220
in %				
zusammen	- 0,2 %	- 0,7 %	+ 0,5 %	+ 0,6 %
dar. Ausländer	- 5,0 %	- 5,9 %	+ 0,3 %	- 4,2 %

1) einschließlich Fälle "ohne Angabe des Wirtschaftsbereichs"

2) Kredit und Versicherungen, Dienstleistungen, Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte, Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

Innerhalb des Beobachtungszeitraumes ist die Gesamtzahl der versicherungspflichtig Beschäftigten nahezu konstant gewesen. Es haben sich aber spürbare Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen und bei den ausländischen Beschäftigten gezeigt. Im Vergleich zum Vorjahresergebnis ist die Beschäftigtenzahl in den übrigen Dienstleistungen und im Handel und Verkehr etwas gewachsen, im produzierenden Gewerbe dagegen leicht und im Wirtschaftsbereich Landwirtschaft stärker gefallen. Für die Situation in der Landwirtschaft sind diese Zahlen aber nicht aussagekräftig, da sie nicht nur "echte"

Arbeitnehmer enthalten, sondern auch mithelfende Familienangehörige, die sich wegen der damit verbundenen Vorteile versicherungsrechtlich wie Arbeitnehmer behandeln lassen und so in die Beschäftigtenstatistik eingehen, während sie sich bei anderen Erhebungen als mithelfende Familienangehörige bezeichnen. Aus diesem Grunde sind die Zahlen für den Wirtschaftsbereich Landwirtschaft in der Tabelle auch nicht gesondert ausgewiesen.

Insgesamt liegt die oben dargestellte Entwicklung innerhalb des seit vielen Jahren zu beobachtenden Trends: Beschäftigungsrückgang im primären und sekundären Sektor und Zunahme im tertiären Sektor.

Da sich die Beschäftigung der Ausländer auf bestimmte Wirtschaftszweige konzentriert, sind die bei ihnen abweichenden Veränderungsraten bei den Wirtschaftsbe-
reichen erklärbar. Auffällig ist jedoch die stark rückläufige Gesamtzahl der beschäftigten Ausländer (- 5%). Mit - 1 597 hat ihre Zahl sogar absolut stärker abgenommen als die Zahl der Beschäftigten insgesamt. Damit hat sich eine Entwicklung fortgesetzt, die seit dem 30.6.1974, dem Stichtag der ersten vierteljährlichen Auszählung der Beschäftigtenstatistik, zu verzeichnen ist.

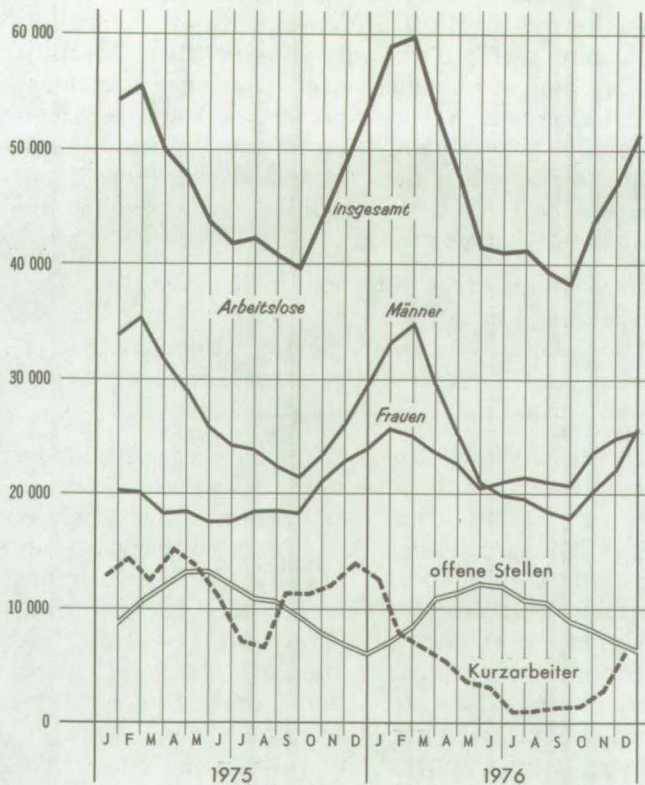
Arbeitslose

Mit 59 800 erreichte die Zahl der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein Ende Februar 1976 einen neuen Höchststand. Seit 17 Jahren war eine derart hohe Zahl nicht mehr registriert worden.

Während in den ersten Monaten des Jahres 1976 das Ausmaß der Arbeitslosigkeit deutlich höher als im Vorjahr war, wurde im April ein Gleichstand erreicht. Ab Mai lagen dann die Monatszahlen regelmäßig unter denen des Jahres 1975. Im September wurde mit 38 300 Arbeitslosen ein seit dem Oktober 1974 nicht mehr erzielter Tiefstand ermittelt.

Dieses Bild wird noch günstiger, wenn man die Kurzarbeit, die als eine leichtere Form von Arbeitslosigkeit angesehen werden kann, in die Betrachtung einbezieht. Während im Januar 1976 noch annähernd so viele Kurzarbeiter wie im Vorjahr gezählt wurden, lagen in allen folgenden Monaten die Ergebnisse des Jahres 1976 weit unter denen von 1975. Im Juli 1976 wurde mit nur 972 Kurzarbeitern sogar ein seit November 1973 nicht mehr registriertes Minimum erreicht.

Arbeitslose, Kurzarbeiter und offene Stellen



Die Zahl der offenen Stellen hat sich dagegen nur unwesentlich erhöht. Die Monatsergebnisse Januar bis Mai lagen hier deutlich unter denen des Vorjahres. Ab Oktober wurden dann aber die Vorjahresstände überschritten.

Im Vergleich zu September 1975 ist die Entwicklung auf den Teilarbeitsmärkten für Männer und Frauen entgegengesetzt verlaufen: Der Bestand an arbeitslosen Männern ging um 3 763 oder 17,5% auf 17 724 zurück, der der Frauen stieg um 2 299 oder 12,6% auf 20 592. Damit nahm der Anteil der Frauen an allen Arbeitslosen von 46% auf 54% zu.

Der Anstieg der Frauenarbeitslosigkeit ist hauptsächlich auf die Berufsgruppen der weiblichen Angestellten zurückzuführen, die um 19,7% auf 12 123 arbeitslose Personen anwuchsen. In den übrigen Berufsgruppen - im wesentlichen Arbeiterberufe - stieg die Zahl der Arbeitslosen um 3,7% auf 8 442.

Auch bei den arbeitslosen Männern war die Entwicklung auf dem Teilarbeitsmarkt der Angestelltenberufe ungünstiger als auf dem der übrigen Berufsgruppen. Im Gegensatz zu den Frauen war hier aber ein - wenn

auch geringfügiger - Rückgang um 1,4% zu verzeichnen, während die Zahl der arbeitslosen Männer in den übrigen Berufsgruppen mit - 22,3% stark rückläufig war.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der längerfristig Arbeitslosen deutlich angestiegen. Ende September waren 2 063 Personen (5,4%) 2 Jahre und länger arbeitslos, im Vorjahr waren es nur 703 (1,8%). Der Anteil der Personen, die ein bis unter zwei Jahre arbeitslos waren, stieg von 8,3% auf 13,4%. Angesichts des kaum veränderten Sockels an Arbeitslosen war diese Entwicklung sicher nicht überraschend.

Die Altersstruktur der Arbeitslosen hat sich nur wenig verändert. 1976 war knapp jeder neunte Arbeitslose unter 20 Jahre alt, aber jeder vierte hatte das 45. Lebensjahr erreicht oder überschritten.

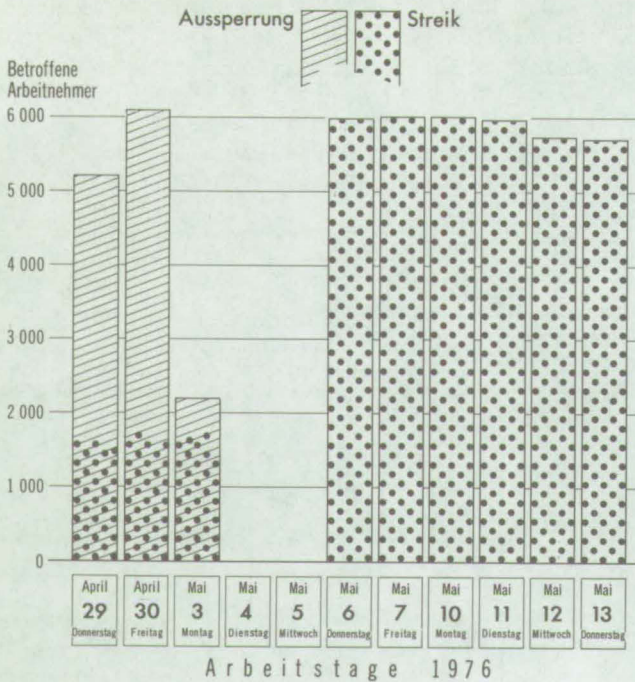
Auch wenn der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung an allen Arbeitslosen von 50,9% auf 48,6% zurückgegangen ist, so bleibt dieser schwer zu vermittelnde Personenkreis doch eine Problemgruppe. Vergleichsweise klein, aber ansteigend ist die Zahl der Arbeitslosen mit abgeschlossener Fachhochschul- oder Hochschulausbildung. Diese Gruppe wuchs um 18% auf 1 267 Personen. Ungünstiger ist auch die Situation für Berufsanfänger und Absolventen geworden, die bisher nicht ihrer Ausbildung entsprechend tätig waren. Ihre Zahl ist um 28% auf 2 104 gestiegen.

Für die Problemgruppe der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt ebenfalls ungünstiger geworden. Um 3 Punkte ist ihr Anteil auf 26% aller Arbeitslosen gestiegen. Die in dieser Gruppe enthaltene Zahl der Schwerbeschädigten und mit ihnen Gleichgestellten hat sich sogar um 31% erhöht.

Arbeitskämpfe

1976 gingen in Schleswig-Holstein 51 923 Arbeitstage dem Produktionsgeschehen durch Arbeitskämpfe verloren. Betroffen durch Kampfmaßnahmen waren 13 Betriebe im Stahl- und Leichtmetallbau mit einem Ausfall von 2 966 Arbeitstagen hauptsächlich im Juni, und 73 Betriebe im Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe mit einem Produktionsausfall von 48 957 Arbeitstagen Ende April bis Anfang Mai.

Der Arbeitskampf
im Druck- und Vervielfältigungsgewerbe 1976



Gestreikt wurde im Stahl- und Leichtmetallbau von 427 Arbeitnehmern; davon streikten 72 weniger als sieben, die verbleibenden 355 Arbeitnehmer zwischen 7 und 24 Arbeitstage lang. Im Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe waren durchschnittlich 5 900 Arbeitnehmer sechs Arbeitstage im Ausstand. Knapp 2 000 von ihnen hatten den Streik schon 3 Arbeitstage früher begonnen. Durch diesen Streik gingen insgesamt über 40 000 Arbeitstage verloren.

Erstmals in der jüngeren Nachkriegszeit wurde von Arbeitgebern Schleswig-Holsteins das Arbeitskämpfungsmittel "Aussperrung" in Betrieben eingesetzt, die nicht bestreikt waren. Der Arbeitskampf im Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe begann in Schleswig-Holstein mit einer 49 Betriebe umfassenden 3tägigen Aussperrung, durch die 13 500 Arbeitstage verlorengingen. Nur ein großer Betrieb von diesen 49 wurde zugleich auch bestreikt (die dabei verlorenen Arbeitstage sind hier sowohl bei Streik als auch bei Aussperrung gezählt).

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebe

Nach den Auswertungen der Bodennutzungserhebung vom Mai 1976 wurden in Schleswig-Holstein 32 300 landwirtschaftliche Betriebe mit 2 und mehr ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) festgestellt; das sind rund 660 Betriebe (- 2%) weniger als im Mai des Vorjahres. Wie schon 1975 nahm die Zahl der Betriebe von 2 bis unter 40 ha LF per Saldo ab, während die Zahl der Betriebe ab 40 ha LF, insbesondere die der Betriebe über 75 ha LF, zunahm.

Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF hat damit seit 1970 um 7 300 (- 18%) und seit 1960 um 17 100 (- 35%) abgenommen.

Wie aus der obigen Übersicht hervorgeht, waren die Strukturveränderungen im letzten Jahr nicht mehr so stark wie in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts, übertrafen jedoch die jährlichen Veränderungsraten im Durchschnitt der Jahre 1960 - 1970 erheblich, besonders in den oberen Betriebsgrößenklassen. 1976 verfügten bereits 18% der

Größenklasse nach der LF/LN in ha	1960 1976		Durchschnittliche Veränderung pro Jahr		
	Zahl der Betriebe in 1'000		1960 - 70	1970 - 75	1975 - 76
			%		
2 - 10	14,8	6,2	- 3,4	- 5,2	- 3,0
10 - 20	13,2	4,8	- 3,4	- 6,4	- 4,4
20 - 30	9,8	6,2	- 0,7	- 5,2	- 4,6
30 - 40	5,1	5,5	+ 1,6	- 1,0	- 2,2
40 - 50	2,9	3,7	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,7
50 - 100	3,1	4,9	+ 1,8	+ 5,4	+ 2,3
100 und mehr	0,6	1,0	+ 1,8	+ 6,1	+ 4,4
Zusammen	49,4	32,3	- 1,8	- 3,2	- 2,0

Anteile der Betriebe und landwirtschaftlich genutzten Fläche der Betriebsgrößenklassen in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1976

Größenklasse nach der LF in ha	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet	
	Betriebe	LF	Betriebe	LF
	%		%	
2 - 10	19,2	2,8	35,0	15,0
10 - 20	14,9	6,7	20,2	23,9
20 - 30	19,2	14,1	10,4	20,7
30 - 50	28,6	32,4	6,9	21,1
50 - 100	15,1	28,8	2,3	12,0
100 und mehr	3,0	15,2	0,4	5,2

Betriebe über 50 und mehr ha LF, und damit über 44% der Gesamt-LF des Landes. Im Durchschnitt des gesamten Bundesgebietes waren es erst 2,7% der Betriebe mit einem Anteil von 17,2% der LF. Während im Bundesgebiet noch 15% der LF von Betrieben mit 2 bis unter 10 ha LF bewirtschaftet wurden, waren es in Schleswig-Holstein nur 2,8%.

Arbeitskräfte

Mit abnehmender Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben, mit der laufenden Rationalisierung der in den Betrieben durchzuführenden Arbeiten und mit der Verlagerung von Arbeiten in Bereiche außerhalb der Landwirtschaft hat die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten und Vollbeschäftigten laufend abgenommen. Die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 1974/75 zeigen, daß sich diese Entwicklung - wie auch die Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur - 1976 verlangsamt hat.

Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben mit 2 und mehr ha LF

Personengruppe	1972/73	1974/75	1975/76 geschätzt
Betriebsinhaber insgesamt	34 103	32 739	32 000
im Betrieb einschl. Haushalt vollbeschäftigt	25 842	24 701	24 300
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	24 279	23 299	23 000
Familienangehörige insgesamt	52 020	49 777	49 000
im Betrieb einschl. Haushalt vollbeschäftigt	37 006	34 234	33 400
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	7 585	7 098	7 000
Ständige familienfremde Arbeitskräfte insgesamt	13 330	10 959	10 300
im Betrieb einschl. Haushalt vollbeschäftigt	.	.	.
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	8 581	6 975	6 800

Insbesondere konnte beobachtet werden, daß sich die Besatzzahlen "Personen je Betrieb" und "Vollbeschäftigte je Betrieb" nur noch wenig veränderten. Auf der Grundlage der festgestellten Betriebsgrößenstruktur 1976 und nur geringfügig modifizierter Besatzzahlen konnten daher Arbeitskräftezahlen für das Jahr 1975/76, für das sie nicht erhoben werden, geschätzt werden.

Danach ist mit einem Rückgang der vollbeschäftigten¹ Betriebsinhaber um 1,6%, der vollbeschäftigten¹ Familienangehörigen um 2,4% und der ständigen familienfremden Arbeitskräfte (voll- und teilbeschäftigte zusammen) um 6% zu rechnen.

Beschäftigung der Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft 1974/75

Größenklasse nach der LF in ha	Mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte					
	Betriebsinhaber und zwar			Familienangehörige und zwar		
	ins- ge- samt	im Betrieb vollbe- schäftigt	ander- weitig erwerbs- tätig	ins- ge- samt	im Betrieb vollbe- schäftigt	ander- weitig erwerbs- tätig
	%			%		
2 - 10	5 772	22,8	55,6	4 178	6,2	16,9
10 - 20	5 137	57,9	32,5	5 057	13,4	11,0
20 - 30	6 806	84,3	10,5	8 301	18,1	6,8
30 - 50	9 251	90,7	4,9	12 420	22,7	4,0
50 und mehr	5 569	87,7	4,7	6 688	27,4	2,7
Zusammen	32 535	71,6	19,4	36 644	19,4	6,8
dagegen 1972/73	33 675	72,1	18,4	37 540	20,2	6,4

In der zweiten Übersicht werden diejenigen Arbeitskräfte dargestellt, die nur im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) beschäftigt waren, eine Betrachtungsweise, die künftig mehr in den Vordergrund treten wird.

1974/75 waren in den landwirtschaftlichen Betrieben ab 2 ha LF 32 500 Betriebsinhaber, 36 600 Familienangehörige und 10 400 ständige familienfremde Personen, zusammen also 79 500 Personen mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt, hiervon waren wiederum knapp 37 400 (47%) mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt².

Am höchsten war der Anteil der Vollbeschäftigten erwartungsgemäß mit 72% bei den Betriebsinhabern, am niedrigsten mit 19% bei den Familienangehörigen. Andererseits ist der Anteil der Vollbeschäftigten - vor allem bei den Familienarbeitskräften - sehr stark abhängig von der Betriebsgröße. Je kleiner die Betriebe, desto niedriger war er, desto höher war andererseits aber der Anteil der Personen mit anderweitiger Erwerbstätigkeit.

1) im Betrieb einschließlich Haushalt
2) in allen 4 Wochen des Erhebungsmonats je 43 Stunden mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt

Feldfrüchte

Anbauflächen

Die Witterung im Herbst 1975 war günstig für die Bestellung von Wintergetreide, so daß die Anbauflächen wieder erheblich ausgedehnt werden konnten. Im Vergleich zum Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre waren die Winterweizenfläche um 25%, die Winterroggenfläche um 5% und die Wintergerstenfläche um 27% größer. Mit Ausnahme des Sommerroggenanbaus, der keine Bedeutung mehr hat, nahmen die Flächen der Sommergetreidearten entsprechend ab, so daß die Gesamtgetreidefläche nur geringfügig gegenüber dem Vorjahr zurückging und mit rund 428 000 ha etwa dem mehrjährigen Durchschnitt entsprach.

Raps wurde wieder in größerem Umfang angebaut. Mit gut 49 000 ha Raps und Rüben, darunter rund 48 500 ha Winter-raps, wurde die bisher größte Anbaufläche des Jahres 1974 allerdings nicht ganz erreicht.

Der Anbau von Getreide und Raps in Schleswig-Holstein

Fruchtart	1976	Veränderung 1976 gegenüber	
	1 000 ha	1975	D 1970-1975
			%
Winterweizen	116,0	+ 23	+ 25
Sommerweizen	10,4	- 46	- 28
Winterroggen	84,6	+ 16	+ 4,5
Sommerroggen	(3,6)	(+ 16)	(+ 3,6)
Wintergerste	87,5	+ 12	+ 27
Sommergerste	36,6	- 24	- 28
Hafer	84,7	- 23	- 17
Sommermenggetreide	4,5	- 36	- 66
Getreide zusammen (ohne Körnermais)	427,8	- 1,3	+ 0,5
Winterraps	48,5	+ 12	- 5,8
Sommerraps und Rüben	0,7	- 15	- 45

Der Kartoffelanbau wurde trotz der hohen Preise für die vorjährige Ernte nicht ausgedehnt. Zwar stieg die durchschnittliche Anbaufläche an Spätkartoffeln pro Betrieb von 1,2 ha auf 1,3 ha an, gleichzeitig nahm jedoch 1976 die Zahl der Spätkartoffelanbauer gegenüber dem Vorjahr um weitere 9% auf knapp 5 400 ab.

Wie bereits im Vorjahr wurde die Zuckerrübenanbaufläche nochmals erheblich vergrößert. Mit 24 100 ha wurden 45% mehr Zuckerrüben angebaut als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Der Anbau von Kartoffeln und Rüben in Schleswig-Holstein

Fruchtart	1976	Veränderung 1976 gegenüber	
	1 000 ha	1975	D 1970-1975
			%
Frühkartoffeln	0,6	+ 4,8	- 25
Spätkartoffeln ¹	7,1	+ 0,4	- 27
Kartoffeln zusammen	7,7	+ 0,7	- 27
Zuckerrüben	24,1	+ 17	+ 45
Runkelrüben	22,7	- 0,8	- 11
Kohlrüben	2,5	- 27	- 56

1) einschließlich mittelfrühe

Die Runkelrübenfläche veränderte sich nur unwesentlich gegenüber dem Vorjahr, blieb mit knapp 23 000 ha jedoch um 11% unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Auf eine Fläche von nur noch rund 2 500 ha schrumpfte dagegen der Kohlrübenanbau, das sind 56% weniger als im mehrjährigen Durchschnitt und nur noch 11% der Fläche von 1960.

Der Ackerfutterbau nahm 1976 eine Fläche von 90 000 ha in Schleswig-Holstein ein, 3% weniger als im mehrjährigen Durchschnitt, während die Fläche des Dauergrünlandes mit 470 000 ha etwa dem mehrjährigen Durchschnitt entsprach. Damit nahmen der Ackerfutterbau (ohne Futterhackfrüchte) rund 8% und das Dauergrünland 41% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) im Lande ein. Futterbau und Futterhackfrüchte zusammen machten 1976 etwa 52% der LF aus.

Erträge und Ernten

Der besonders lange heiße und trockene Sommer 1976 hat sich, wie die endgültigen Ergebnisse der Erntemessungen und -schätzungen ergaben, je nach Fruchtart und Standort sehr unterschiedlich auf die Erträge der landwirtschaftlichen Feldfrüchte ausgewirkt.

Von den Getreidearten hat die Wintergerste am wenigsten unter der Trockenheit gelitten; der Ertrag lag nur 1% unter dem Vorjahresergebnis und noch 11% über dem langjährigen Mittel. Der Winterroggenertrag entsprach mit 31,9 dt/ha etwa dem (niedrigen) Vorjahreswert und dem langjährigen Durchschnitt.

Die größten Ertragseinbußen hatte der Hafer. Mit 30,4 dt/ha wurde der Vorjahreswert um 16% und der mehrjährige Durchschnitt um 20% unterschritten.

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	Veränderung			Veränderung		
	1976			1976		
	1975	D	1970-75	1975	D	1970-75
	dt/ha	%		1 000 t	%	
Getreide zusammen ¹⁾	40,6	- 5	+ 2	1 737,4	- 6	+ 2
darunter						
Winterweizen	51,4	- 11	+ 3	595,9	+ 9	+ 29
Sommerweizen	40,7	- 15	- 2	42,4	- 54	- 30
Winterroggen	31,9	+ 1	0	269,5	+ 17	+ 4
Wintergerste	52,0	- 1	+ 11	454,5	+ 11	+ 41
Sommergerste	28,6	- 7	- 13	104,5	- 29	- 37
Hafer	30,4	- 16	- 20	250,7 ^{a)}	- 38	- 35
Raps und Rübsen zusammen	26,9	+ 16	+ 11	132,4	+ 29	+ 3
dar. Winterraps	27,0	+ 16	+ 11	131,0	+ 30	+ 4

1) ohne Körnermais

a) ohne Berücksichtigung von 2 200 ha vorzeitig abgeweideter oder abgemähter Flächen errechnet

Die Ernten übertrafen wegen der Anbauausweitungen und nicht so starker Ertragseinbußen bei Winterweizen, Winterroggen und Wintergerste noch die des Vorjahres. Die gesamte Getreideernte lag trotz Anbaurückganges um 1,3%, aber wegen der Anbauverschiebung zu den ertragreicheren Wintergetreidearten nur um 6% unter der von 1975 und noch um 2% über der Ernte im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Wesentlich ausgeprägter als in den Jahren mit normalen Sommerniederschlägen waren die Ertragsunterschiede in den einzelnen Naturräumen. Während in der Marsch und im Hügelland bei einigen Getreidearten (Winterweizen, Winterroggen und Wintergerste) teilweise noch überdurchschnittliche Erträge erzielt wurden und nur bei Hafer nennenswerte Ertragseinbußen hingenommen werden mußten, brachten auf der Geest sämtliche Getreidearten wesentlich niedrigere Erträge. So wurden z. B. im Durchschnitt der Vorgeest nur 18,4 dt/ha Hafer und nur 23,3 dt/ha Winterroggen geerntet.

Raps, der zu 93% im Hügelland und in der Marsch stand, brachte 1976 überdurchschnittliche Erträge, so daß sich bei einer gegenüber dem Vorjahr um 11% ausgedehnten Anbaufläche eine Gesamternte von gut 132 000 t (Raps und Rübsen zusammen) errechnet, 29% mehr als 1975 und 3% mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	Veränderung			Veränderung		
	1976			1976		
	1975	D	1970-75	1975	D	1970-75
	dt/ha	%		1 000 t	%	
Kartoffeln zus.	142	- 32	- 47	109,1	- 31	- 61
dar. Spätkartoffeln ¹⁾	143	- 33	- 48	101,6	- 33	- 62
Zuckerrüben	337	- 5	- 11	813,1	+ 11	+ 29
Runkelrüben	675	- 14	- 22	1 531,0	- 15	- 31
Kohlrüben (Steckrüben)	504	- 16	- 28	128,2	- 39	- 68

1) einschließlich mittelfrühe

Bei Kartoffeln führte die extreme Trockenheit 1976 auf den Böden der Geest, sofern nicht beregnet worden war, zu außerordentlich niedrigen Erträgen, teilweise weniger als 100 dt/ha. Darüber hinaus war der nicht vermarktungsfähige Anteil der Ernte 1976 hoch. Bei annähernd gleicher Anbaufläche errechnet sich daher eine um 31% niedrigere Kartoffelernte als im Vorjahr.

Die Zuckerrübenernte 1976 fiel trotz unterdurchschnittlicher Erträge infolge der starken Anbauausweitungen mit 813 000 t noch um 11% höher aus als im Vorjahr und übertraf die Ernte der vorhergehenden sechs Jahre um 29%. Wie bei vielen Fruchtarten hatte sich auch bei den Zuckerrüben die Trockenheit je nach Standort sehr unterschiedlich ausgewirkt. Während in den Naturräumen der Geest, auf die knapp 30% der Zuckerrübenfläche entfielen, die Erträge unter 300 dt/ha blieben, und auch im Hügelland mit knapp 340 dt/ha nur unterdurchschnittliche Werte erzielt wurden, konnten in der Marsch (13% der Fläche) mit gut 450 dt/ha recht zufriedenstellende Erträge erreicht werden.

Weit unter dem Durchschnitt blieb die diesjährige Ernte an Runkelrüben und mehr noch die Kohlrübenernte. In beiden Fällen blieben die Hektarerträge weit unter denen von 1975 und im mehrjährigen Durchschnitt. Bei den Kohlrüben kam ein erheblicher Anbaurückgang hinzu.

Im Futterbau mußten bereits 1975 wegen längerer Trockenheit im Sommer unterdurchschnittliche Erträge und Ernten hingenommen werden. 1976 waren die witterungsbedingten Ertragsrückgänge noch extremer. Auf der Geest blieben die Erträge um 20 bis 30% unter denen des Jahres 1974.

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	Veränderung			Veränderung		
	1976			1976		
	gegenüber			gegenüber		
1976	D			D		
	1975	1970-75		1975	1970-75	
	dt/ha	%		1 000 t	%	
Heu						
Klee und Klee gras	62	- 13	- 17	110,9	- 23	- 34
Dauerwiesen	62	- 10	- 12	825,5	- 12	- 13
Mähweiden/ Dauergrünland	61	- 12	- 14	364,7	- 3	- 5
Grünmasse						
Grünmais/Silomais	281	- 25	- 33	682,0	- 17	+ 20

Fast in allen Landesteilen fiel der zweite Schnitt wegen der extremen Dürre fast vollständig aus. Nachwuchs war erst im Herbst zu verzeichnen. Zusammengenommen blieben die Hektarerträge des Dauergrünlandes (Wiesen und Mähweiden) um 12 bis 14% und die Klee graserträge um 17% unter dem mehrjährigen Durchschnitt, Grünmais brachte 33% weniger Grünmasseertrag als im mehrjährigen Durchschnitt und 25% weniger als 1975.

Viehhaltung

Rinder

Von 38 645 Betrieben über 0,5 ha LF, die bei der Bodennutzungserhebung 1976 gezählt wurden, hielten im Dezember 1976 27 091 Rindvieh (739 Rinderhalter sind darüber hinaus in der Größenklasse "0 - 0,5 ha LF" vertreten). Unter den Tierhaltern bilden sie damit die größte Gruppe.

Die Tabelle gibt Aufschluß über die Entwicklung in der Rindviehhaltung. Dabei fällt die starke Abnahme der Zahl der Rinderhalter vom Mai 1971 bis Dezember 1976 mit - 19% auf, die damit größer war als die der Betriebe über 0,5 ha (- 12%). Im gleichen Zeitraum ging die Zahl der Milchkuhhalter sogar um 22% zurück. Allerdings nahm die Anzahl der Rinderhalter - ähnlich wie die der Betriebe - im letzten Jahr mit - 3,2% nicht mehr so stark ab wie in den Vorjahren. Betrachtet man die einzelnen Größenklassen, so fällt zunächst die Entwicklung zu größeren Beständen auf. So nahm die Zahl der Betriebe mit Beständen unter 50 Rindern im genannten Zeitraum um bis zu 40% ab, während sich die Zahl der Halter mit 100

Jahr ¹	Bestände mit ... bis ... Rindern					ins- gesamt
	1 bis 9	10 bis 29	30 bis 49	50 bis 99	100 und mehr	
	Rinderhalter					
1971	4 875	8 039	9 122	10 440	1 754	34 230
1973	4 413	6 349	7 194	10 720	2 462	31 138
1975	3 707	5 348	6 074	10 355	3 274	28 758
1976	3 461	4 869	5 511	10 262	3 727	27 830
	Anteil der Größenklassen an der Summe der Rinderhalter in %					
1971	14,2	23,5	26,6	30,5	5,1	100
1976	12,4	17,5	19,8	36,9	13,4	100
	Anteil der Größenklassen an der Summe der Rinder in %					
1971	1,6	10,6	24,1	47,3	16,4	100
1976	1,0	6,0	14,0	46,7	32,3	100

1) 1971 im Mai, andere Jahre im Dezember

und mehr Tieren mehr als verdoppelte. Während 1973 in der Größenklasse "50 - 99 Rinder" noch eine Zunahme zu verzeichnen war, ist seitdem auch hier die Tendenz rückläufig. Immerhin sind in dieser Gruppe noch über ein Drittel aller Rindviehhalter und fast die Hälfte aller Tiere vertreten.

Die starken Rückgänge bei den Kleinhaltungen sind zum einen sicher durch das völlige Ausscheiden aus der Rindfleisch- oder Milchproduktion zu erklären, jedoch wird - mit zunehmenden Bestandsgrößen - auch ein Großteil durch Aufstockungen in die nächsthöhere Klasse aufgerückt sein.

Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei der Milchviehhaltung zu beobachten. Hier geht die Zahl der Bestände mit bis zu 19 Kühen stark zurück. Seit 1973 verzeichnet auch die Klasse "20 - 29 Kühe" eine, allerdings schwächere, Abnahme. Dagegen wuchs die Zahl der Bestände zwischen 50 und 99 Kühen stark an. 1976 wurden in dieser Größenklasse mehr als dreimal soviel Halter gezählt wie 1971. Dagegen ist die Gruppe der Betriebe mit über 100 Kühen in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben. Der überwiegende Teil (84%) der Milchkühe befand sich auch 1976 in Beständen von 10 - 49 Kühen. Errechnet man durchschnittliche Bestandsgrößen, so wuchs der "Rindviehbetrieb" von 1971 bis 1976 um 29% auf 56 Tiere und der "Milchviehbetrieb" sogar um 40% auf 22 Kühe.

Schweine

Auch in der Schweinehaltung zeigt sich eine Entwicklung zu weniger, aber dafür größeren Beständen. Allerdings vollzog sich

Jahr (Dez.)	Bestände mit ... bis ... Schweinen					zu- sammen
	3 bis 19	20 bis 199	200 bis 599	600 bis 999	1 000 und mehr	
	Schweinehalter					
1969	15 471	18 284	1 194	72	24	35 045
1973	9 291	13 673	1 565	175	44	24 748
1975	6 988	11 345	1 645	209	67	20 254
1976	6 285	11 106	1 790	246	78	19 505
	Anteil der Größenklassen an der Summe der Schweinehalter in %					
1969	44,1	52,2	3,4	0,2	0,1	100
1976	32,2	56,9	9,2	1,3	0,4	100
	Anteil der Größenklassen an der Summe der Schweine in %					
1969	7,9	64,8	22,0	3,2	2,1	100
1976	3,3	44,1	35,3	10,8	6,4	100

der Wandel in wesentlich schärferer Form als in der Rinderhaltung. So reduzierte sich die Zahl der Schweinehalter³ von 1969 bis 1976 um 44%. Neben der Rinderproduktion verringerte sich auch hier 1976 die Anzahl der Haltungen³ mit - 3,7% gegenüber 1975 in geringerem Maße als in den Vorjahren. Gleichzeitig wurden mit knapp 1,7 Mill. Tieren (+ 4,7%) wieder erheblich mehr Schweine gezählt als im Dezember 1975.

Seit 1969, als noch mehr als jeder dritte Halter³ 3 bis 19 Schweine besaß, schiedenen aus dieser Gruppe bis 1976 fast 60% aus. Vornehmlich die kleineren Haltungen dürften ihre Bestände aufgelöst haben, während andere aufstockten. Bereits in der Größenklasse "200 - 599 Schweine" sind steigende "Mitgliederzahlen" zu verzeichnen, doch nahmen die Haltungen mit über 600 Schweinen eindeutig am meisten zu. 1976 wurden hier mehr als dreimal so viele Halter gezählt wie noch 1969. Während 1976 gut jeder zweite Halter³ zwischen 20 und 199 Schweine im Stall hatte, besaß jeder zehnte größere Bestände, die in diesem Jahr erstmals mehr als die Hälfte aller Schweine umfaßten.

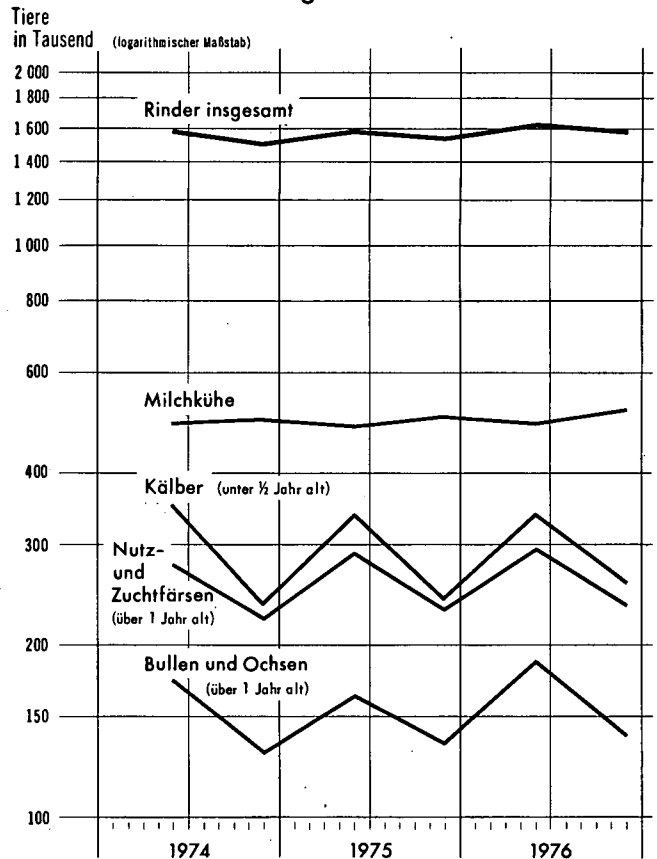
Viehbestände

Rinder

Mit rund 1,6 Mill. Rindern bei der repräsentativen Juni- und der totalen Dezember-Zählung erreichten die Rinderbestände in Schleswig-Holstein 1976 einen neuen Höchststand.

³) mit 3 und mehr Schweinen

Entwicklung der Rinderbestände



Die nach der letzten EG-Umstellungsaktion von Milch- auf Fleischerzeugung 1974 eingetretenen leichten Rückgänge bei den Milchkuhbeständen wurden 1976 mit über 517 000 Kühen bereits wieder mehr als ausgeglichen. Entsprechend verhielt sich auch die Entwicklung der Kälberbestände, die im Juni stets höher liegen als im Dezember.

Die Bestände der Nutz- und Zuchtfärsen signalisierten mit ihren stetigen Steigerungsraten in den vergangenen Jahren die verstärkten Aufstockungsbestrebungen der milchviehhaltenden Betriebe. Dementsprechend ging die Anzahl der Schlachtfärsen zurück. So waren im Dezember 1976 insgesamt 17% weniger Färsen zum Schlachten bestimmt als vor Jahresfrist. - Auch die Bullen- und Ochsenbestände nahmen 1976 zu, wobei die hohe Zuwachsrate von knapp 16% im Juni im Zusammenhang mit den besonders niedrigen Beständen im Vorjahr zu sehen ist.

Schafe

Wenn auch nicht in dem Maße wie in den vergangenen Jahren, so stiegen doch auch 1976 die Schafbestände mit 1% im Juni und 4% im Dezember gegenüber dem Vorjahr an. Während die Zuwachsraten bei den

weiblichen Zuchttieren in den vergangenen drei Jahren jeweils zwischen 8 und 10% lagen, weist die Juni-Zählung lediglich eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 2% auf knapp 91 400 und die Dezember-Zählung eine von 3% auf gut 87 000 Tiere aus.

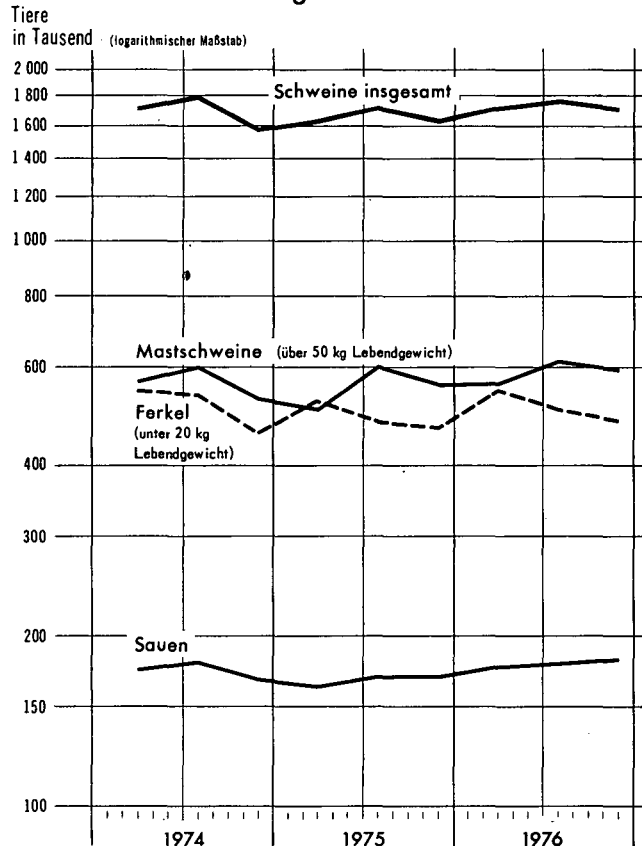
Schweine

Der seit Dezember 1975 zu beobachtende Aufstockungsprozeß bei den Schweinebeständen setzte sich auch 1976 fort. Die größten Zunahmen verzeichneten im Jahresverlauf die Sauenbestände, die im Dezember 1976 mit gut 182 000 Tieren den höchsten Stand seit 6 Jahren erreichten. Dabei deuten die überproportional hohen Aufstockungen bei den Jungsauenbeständen - die Zuwachsraten lagen bei den einzelnen Zählungen 1976 zwischen 12 und 21% - auf ein hohes Ferkelangebot im Jahr 1977 hin.

Den saisonalen Schwankungen der Ferkelbestände mit zeitlicher Verschiebung folgend, wuchsen 1976 auch die Mastschweinebestände gegenüber dem Vorjahr. Durch den bedeutenden Einfuhrbedarf an Ferkeln in Schleswig-Holstein sind jedoch die Zuwachsraten bei der Kategorien kaum vergleichbar.

D - 4838

Entwicklung der Schweinebestände



Hühner

Nach teilweise beträchtlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren nahmen 1976 die Legehennenbestände erstmals wieder leicht auf gut 2,3 Mill. Tiere zu. Die Masthühnerbestände schwanken bei den einzelnen Viehzählungen z. T. erheblich, so daß sich eine eingehende Beurteilung verbietet. Mit rund 1 Million im Dezember 1976 gezählten Masthühnern ergibt sich jedoch keine wesentliche Abweichung gegenüber dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre.

Tierische Produktion

Schlachtungen

Noch nie wurden in Schleswig-Holstein so viele Schweine inländischer Produktion in Schlachthöfen und Erzeugerbetrieben geschlachtet wie 1976 (vorläufiges Ergebnis). Mit 2,7 Mill. Tieren wurde das Vorjahresergebnis um 5,3% übertroffen, wobei die Steigerungsraten im Laufe des Jahres stark zunahmen. Lag die Zahl der Schlachtungen im 1. Quartal 1976 noch um 1,7% über dem Ergebnis von 1975, so wuchsen die Raten stetig auf 9,8% im 4. Quartal. Auf diese Entwicklung wiesen auch bereits die Viehzählungen im April, August und Dezember hin. Die Mastschweinebestände (Mastschweine mit über 50 kg Lebendgewicht) lagen zu diesen Zeitpunkten zwischen 2 und 11%, die der trächtigen Sauen zwischen 2 und 9% über Vorjahresniveau. Es dürfte somit - zumindest in der ersten Hälfte 1977 - mit weiterhin steigenden Schweineschlachtungen zu rechnen sein.

Die Zahl der Hausschlachtungen nahm auch 1976 weiter ab. Lediglich 2,6% der Schweine wurden noch im Erzeugerbetrieb geschlachtet.

Auch die Zahl der Rinderschlachtungen nahm 1976 gegenüber dem Vorjahr zu (+ 1,7%). Wegen der verbreiteten Aufstockung der Milchviehbestände - 1976 wurden 14% weniger Färsen geschlachtet als 1975 - waren an der Zunahme im wesentlichen Bullen und Ochsen beteiligt. So weist die Schlachtungsstatistik 1976 für beide Kategorien zusammen eine Steigerungsrate von 6,7% gegenüber 1975 und sogar von gut 12% gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1970 - 1975 aus.

Betrachtet man den Jahresverlauf bei den Rinderschlachtungen, so fällt eine stark abgeflachte "Herbstspitze" auf. Der Verlauf der Schlachtungen im Herbst wird entscheidend durch den Weideabtrieb der Ochsen und Bullen beeinflusst. Bedingt

Schlachtungen 1976

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe	Geflügel ins- gesamt	Jung- mast- hühner
	Untersuchte Schlachtungen ¹ in 1 000				Schlachtmenge ² in t	
1970	422	35	2 402	24	9 637	8 014
1971	428	29	2 503	26	9 065	7 632
1972	344	24	2 455	24	10 111	7 947
1973	372	16	2 403	21	9 898	8 226
1974	431	19	2 568	23	9 056	8 346
1975	419	16	2 545	28	10 058	9 382
1976	426 ^a	13 ^a	2 681 ^a	32 ^a	10 825	9 941

Veränderung 1976 gegenüber ... in %

1975	+ 1,7	- 15,1	+ 5,3	+ 13,6	+ 7,6	+ 6,0
D 1970-75	+ 5,8	- 42,3	+ 8,1	+ 29,0	+ 12,3	+ 20,4

1) gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

a) vorläufiges Ergebnis

durch die extreme Trockenheit des Sommers begann 1976 der Abtrieb bereits einen Monat früher als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. So wurden beispielsweise im August 30% und im September 24% mehr Bullen und Ochsen geschlachtet als im

Vorjahr, oder 37% und 27% mehr als im Durchschnitt der Jahre 1970 - 1975.

Bei den Kälberschlachtungen hielt die rückläufige Tendenz der vergangenen Jahre mit einem Rückgang von 15% gegenüber 1975 weiter an, was vornehmlich auf betriebs- und marktwirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist.

1976 wurden knapp 14% mehr Schafe geschlachtet (31 500) als im Vorjahr; diese Zahl hat jedoch nicht viel auszusagen, da der Großteil der Schafe außerhalb der Landesgrenzen geschlachtet wird. So wurden beispielsweise im Juni 1976 allein 110 000 Lämmer gezählt, die überwiegend noch im selben Jahr den Weg zum Schlachter gefunden haben dürften.

Die Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren erreichten 1976 mit insgesamt 10 825 t ihr bisher höchstes Ergebnis. Daran hatten Jungmasthühner - bei einer Zunahme von 6,0% gegenüber dem Vorjahr - einen Anteil von 92%. Die Schlachtmenge von Suppenhühnern ging weiter zurück und lag 1976 mit 147 t um 22% unter dem Vorjahresergebnis.

Milcherzeugung

Im Jahre 1976 lieferten Schleswig-Holsteins Kühe mit 2,3 Mill. t fast 2% mehr Milch als im Vorjahr. Im gleichen Maße stieg die Anzahl der Milchkühe, die sich als Durchschnitt der jeweiligen Dezemberzählung und der des Vorjahres errechnet, so daß der durchschnittliche Milchertrag je Kuh im abgelaufenen Jahr mit + 1 kg praktisch gleich blieb.

Das Jahr 1976 war gekennzeichnet durch eine extrem lange Dürreperiode während

Milcherzeugung und -verwendung 1976

	Kühe ¹ in 1 000	Milchertrag je Kuh und Jahr kg	Milcherzeugung		
			insgesamt 1 000 t	davon an Meiereien und Händler 1 000 t	in % der Erzeugung
D 1970-75	496	4 351	2 159	2 002	92,7
1975	499	4 477	2 234	2 087	93,4
1976	508	4 478	2 276	2 141	94,2

Veränderung 1976 gegenüber ... in %

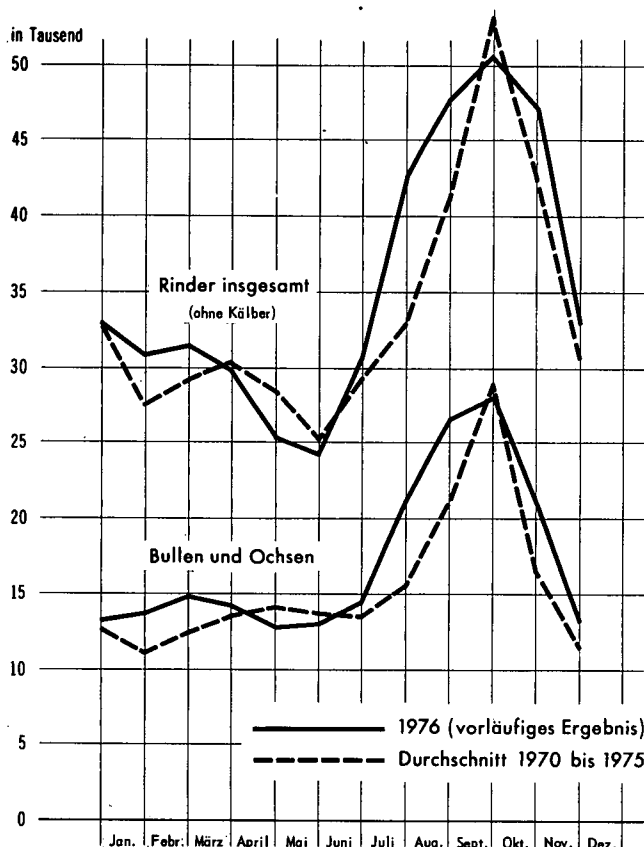
1975	+ 1,9	0	+ 1,9	+ 2,6	
D 1970-75	+ 2,4	+ 2,9	+ 5,4	+ 7,0	

1) Durchschnitt der Dezemberzählungen des angegebenen Jahres und des Vorjahres

D - 4439

Rinderschlachtungen

Anzahl der untersuchten gewerblichen und Hausschlachtungen inländischer Tiere



der Sommermonate, die eine erhebliche Verschärfung der Futterversorgung zur Folge hatte. Der Milchertrag je Kuh und Tag fiel in den Monaten Juli bis September unter den Durchschnitt der letzten sechs Jahre: er lag im Juli um 6,5%, im August um 10,7% und im September um 2,5% darunter.

Diese Situation hat sich im letzten Quartal etwas entschärft, so daß der Milchertrag wieder über dem mehrjährigen Durchschnitt lag. Allerdings muß diese Entwicklung vor dem Hintergrund eines vermehrten Kraftfuttereinsatzes gesehen werden. Dennoch lagen die letzten drei Monatsergebnisse 1976

noch immer unter denen des Vorjahres. Allein durch die überdurchschnittliche Milcherzeugung in der ersten Jahreshälfte konnte demnach das Vorjahresultat insgesamt gehalten werden.

Verblieben 1975 von 100 kg Milch noch 6,6 kg im Erzeugerbetrieb, um im Stall - vornehmlich zur Kälberfütterung -, im Haushalt oder anderweitig verbraucht zu werden, so waren es 1976 lediglich noch 5,8 kg.

Insgesamt floß den Meiereien Schleswig-Holsteins im vergangenen Jahr 2,6% mehr Milch zur Verarbeitung zu als 1975.

Verarbeitende Industrie

In den ersten 9 Monaten des Jahres 1976 belebte sich die Geschäftstätigkeit in der schleswig-holsteinischen Industrie spürbar. Die Auftriebstendenzen beschränkten sich jedoch auf die Indikatoren Produktionsausstoß, Umsatz, Löhne und Gehälter. Betriebe und Beschäftigte dagegen und die geleisteten Arbeiterstunden waren im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahre¹ weiterhin rückläufig. Die Industrie arbeitet also nahezu wieder normal, sie ist aber noch immer geschwächt, wenn auch die Produktionsziffern gegenüber 1975 erheblich zugenommen haben. Es bestehen berechnete Zweifel daran, daß in absehbarer Zeit die Beschäftigtenzahl die Höhe wie zu Beginn der 70er Jahre erreichen wird. Die jüngsten Ergebnisse (Oktober und November 1976) lassen erkennen, daß die Beschäftigtenzahl auf niedriger Stufe stagniert, wogegen die Produktionszahlen, wie bereits gesagt, seit einiger Zeit wieder steigende Tendenz aufweisen. Hieraus ergibt sich je Beschäftigten ein erheblich größerer Produktionsausstoß als noch vor etwa 2 Jahren. Offenbar verhalten sich die Unternehmer bei der Einstellung neuer Arbeitskräfte sehr zurückhaltend und versuchen, durch verstärkte Rationalisierung mit geringer Beschäftigtenzahl der gestiegenen Nachfrage nach ihren Produkten gerecht zu werden.

Betriebe

Die Zahl der Industriebetriebe (mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten) hat

auch in den ersten 9 Monaten des Jahres 1976 abgenommen. Sie verringerte sich gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um weitere 2,8%.

In Schleswig-Holstein waren somit nur noch gut 1 500 Industriebetriebe dieser Größe tätig, das sind etwa 45 Betriebe weniger als noch vor Jahresfrist. Der Saldo aus Zu- und Abgängen war insbesondere in der Textil- und Bekleidungsindustrie auffallend negativ (15 Betriebe weniger); daneben wurden aber auch in der Ernährungsindustrie (- 10), in der Industrie der Steine und Erden (- 8) und im Maschinenbau (- 7) spürbar weniger Betriebe von der monatlichen Industrieberichtserstattung erfaßt. Was die Zugänge von Betrieben anbelangt, so verdient hervorgehoben zu werden, daß - soweit dies aus den Unterlagen überhaupt erkennbar ist - in den ersten drei Vierteljahren 1976 aus dem benachbarten Bundesland Hamburg keine Industriebetriebe mit mehr als 9 Beschäftigten nach Schleswig-Holstein verlagert worden sind². Damit hat offensichtlich der seit langem zu beobachtende Drang der Betriebe, aus Hamburg heraus in das nördliche Randgebiet um die Hansestadt umzuziehen, vorläufig sein Ende gefunden.

1) Bei allen Zeitvergleichen wurde der Zeitraum Januar bis September 1976 der gleichen Periode 1975 gegenübergestellt

2) Die Betriebe sind allerdings nicht ausdrücklich verpflichtet, dem Statistischen Landesamt bei Betriebsverlegungen den Herkunftsort mitzuteilen. In der Regel ergeben sich aber aus den Unterlagen entsprechende Hinweise. So hat das Statistische Landesamt festgestellt, daß in der Zeit von 1965 bis 1974 etwa 85 größere Industriebetriebe aus Hamburg ins nördliche Umland abgewandert sind

		Jan. bis Sept.		Veränd.
		1976	Veränd. geg. 1975 in %	1975 geg. 1974 in %
Betriebe ²	Anzahl	1 506	- 2,8	- 2,9
Beschäftigte ²	1 000	171,2	- 3,6	- 5,3
davon				
Arbeiter	1 000	122,4	- 3,7	- 6,8
Angestellte	1 000	48,7	- 3,2	- 1,1
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	169,1	- 1,9	- 9,6
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	3 151	+ 3,5	+ 1,7
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	12,11	+ 5,4	+ 9,3
Beschäftigte ² in den Industriebereichen				
Bergbau	1 000	0,3	- 3,0	- 0,7
Grundstoffe und Produktionsgüter	"	26,3	- 0,7	- 7,9
Investitionsgüter	"	88,5	- 4,4	- 2,9
Verbrauchsgüter	"	33,0	- 4,3	- 9,2
Nahrungs- und Genußmittel	"	23,0	- 2,4	- 5,6

1) mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

2) im Durchschnitt der Zeiträume

Beschäftigte

In den ersten 9 Monaten des vergangenen Jahres betrug die Beschäftigtenzahl in den schleswig-holsteinischen Industriebetrieben im Durchschnitt 171 200. Das sind 6 300 Beschäftigte oder 3,6% weniger als noch vor Jahresfrist. Die Zahl der freigesetzten Arbeitskräfte erreichte damit zwar nicht mehr das Ausmaß wie im Rezessionsjahr 1975 - damals verloren innerhalb von 12 Monaten 10 000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz -, aber auch die kleinere Abnahme genügte bereits, um das Beschäftigtenniveau in der Industrie auf dasjenige zu Beginn der 60er Jahre absinken zu lassen, wenn man von dem einjährigen Einbruch im Jahre 1967 absieht.

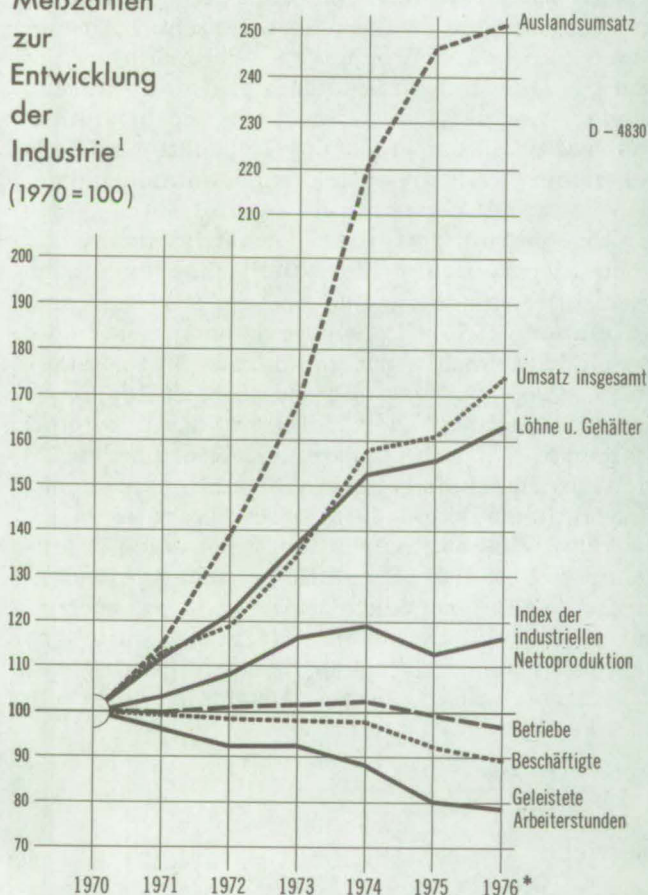
Der Beschäftigtenabbau vollzog sich 1976 ausschließlich in den ersten beiden Quartalen (1. Halbjahr), während im 3. Quartal wieder leicht steigende Zahlen zu beobachten waren. Dies geht erfahrungsgemäß auf saisonale Einflüsse zurück; auf einen allgemeinen Wandel ist daraus nicht zu schließen.

72% der Beschäftigten waren Arbeiter und 28% Angestellte. Unter den Angestellten hat sich 1976 der Personalabbau nicht verlangsamt, sondern im Gegenteil erheblich verstärkt. Offensichtlich unterliegen die Arbeiter in stärkerem Maße den Schwankungen des Konjunkturverlaufs als die Angestellten, wie aus den Veränderungsraten im Rezessionsjahr 1975 in der

Tabelle oben nachgewiesen wird. Der zeitlich verzögerte und nunmehr verstärkte Beschäftigtenrückgang der Angestellten ist dagegen weniger konjunkturbedingt; er ist hauptsächlich unter dem Aspekt einer strukturellen Anpassung an die wirtschaftlichen Gegebenheiten zu sehen und auch längerfristig zu betrachten. Am stärksten verlangsamt hat sich der Rückgang der geleisteten Arbeiterstunden. Dieses Merkmal weist die größten Unterschiede in den Veränderungsraten auf. Es ist offensichtlich das konjunkturrempfindlichste unter den in der Tabelle dargestellten.

Im Gegensatz zu 1975, als die einzelnen Industriebereiche sehr unterschiedlich vom Beschäftigtenrückgang betroffen waren, verteilte sich im abgelaufenen Jahr der Personalabbau gleichmäßiger. In den genannten Bereichen schwankte die Abnahme zwischen 0,7% und 4,4%, wogegen sie 1975 noch zwischen 0,7% und 9,2% gelegen hatte. Stark verlangsamt hat sich der Personalabbau insbesondere im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich; hier sind sogar in einigen Industriegruppen (Chemische Industrie, Gummi- und Asbestverarbeitung,

Meßzahlen zur Entwicklung der Industrie¹ (1970=100)



1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

*) vorläufiges Ergebnis (Januar bis September), bei Auslandsumsatz jedoch ganz 1976 geschätzt

Sägewerke und Holzbearbeitung) im Vorjahresvergleich wieder steigende Beschäftigtenzahlen festgestellt worden. Auch in einigen Zweigen der Ernährungsindustrie waren wieder mehr Beschäftigte zu beobachten. Verschlechtert hat sich dagegen die Situation im Investitionsgüterbereich, hierunter vor allem im Maschinenbau. Der Personalabbau in der Investitionsgüterindustrie um 4,4% wiegt um so schwerer, als in diesem personalintensiven Bereich über die Hälfte aller schleswig-holsteinischen Industriebeschäftigten tätig sind.

Umsatz und Produktion

Bis zum September des vergangenen Jahres konnte die schleswig-holsteinische Industrie ihren Erlös aus eigenen Erzeugnissen und Leistungen - trotz der negativen Beschäftigtenentwicklung - um 10,4% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres steigern. Insgesamt wurden 16,26 Mrd. DM umgesetzt. Die Belebung der Nachfrage ging hauptsächlich vom Inlandsmarkt aus; das Auslandsgeschäft lief dagegen sehr ruhig. Die Umsätze auf dem Auslandsmarkt nahmen nur um 2,4% zu und erreichten die Höhe von 3,17 Mrd. DM. Der Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz (Export-

quote) ging daher von 21,0% auf 19,5% zurück. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen für industrielle Produkte³ hat der Auslandsumsatz im Vorjahresvergleich sogar real abgenommen. Betroffen hiervon war insbesondere die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie. Die positive Umsatzentwicklung im Inlandsgeschäft der Industrie insgesamt führte dagegen zu einer durchschnittlichen Steigerung der Erlöse in diesem Bereich um 12,5%.

Insgesamt waren 1976 in fast allen Industriezweigen erhebliche Umsatzzunahmen zu beobachten. Sie waren am stärksten im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelindustrien, hierunter insbesondere in der Nahrungsmittel- und Stärkeherstellung sowie in der Spirituosenfabrikation. Es ist wahrscheinlich, daß die für den 1.1.1977 vorgesehene Anhebung der Branntweinsteuer die um fast ein Drittel gestiegenen Erlöse in diesem Industriezweig maßgeblich verursacht hat.

Ebenfalls sehr positive Impulse zeigten sich im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich, der 1975 besonders hohe Verlusten hatte hinnehmen müssen. Zu dem unterdurchschnittlichen Ergebnis im Investitionsgüterbereich trugen vor allem der Maschinenbau (nur 3,6% Umsatzzunahme) und die Feinmechanik und Optik bei (- 0,2%), während im Verbrauchsgüterbereich die Leder- und Bekleidungsindustrie sehr starke Einbußen zu beklagen hatte.

Im Verhältnis zur Lohn- und Gehaltssumme sind die Umsätze 1976 fast dreimal so stark gestiegen. Einer Zunahme der von der schleswig-holsteinischen Industrie insgesamt gezahlten Löhne und Gehälter um durchschnittlich 3,5%⁴ steht eine solche des gesamten Umsatzes um 10,4% gegenüber. 1975 hatten die entsprechenden Steigerungsraten noch 1,7% und 1,6% betragen. Wenn auch aus dem Verhältnis von Umsatz zu Lohn- und Gehaltssumme allein nicht auf die Ertragssituation der Unternehmen geschlossen werden kann (hierzu müßte noch die Entwicklung anderer Kostenfaktoren wie Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Mieten, Zinsen usw. untersucht werden), so läßt doch die sich wieder öffnende Schere zwischen Lohn- und Umsatzzuwachs vermuten, daß das Ergebnis der Geschäftstätigkeit günstiger ausgefallen ist als noch

Umsätze und Produktionsindizes
in der schleswig-holsteinischen Industrie 1976
(Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten)

		Jan. bis Sept.		Veränd. 1975
		1976	Veränd. geg. 1975 in %	geg. 1974 in %
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	16 257	+ 10,4	+ 1,6
darunter in				
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	"	3 423	+ 11,1	- 7,1
Investitionsgüterindustrien	"	5 487	+ 8,3	+ 5,4
darunter Schiffbau	"	1 621	+ 15,1	+ 4,2
Verbrauchsgüterindustrien	"	2 224	+ 9,9	- 0,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	"	5 114	+ 12,1	+ 4,8
Auslandsumsatz	"	3 168	+ 2,4	+ 11,3
Index der industriellen Nettoproduktion	1970=100	116	+ 5,4	- 5,3
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	"	114	+ 7,0	- 12,2
Investitionsgüterindustrien	"	122	+ 1,9	- 1,6
darunter Schiffbau	"	125	- 2,6	- 1,5
Verbrauchsgüterindustrien	"	111	+ 4,9	- 6,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	"	117	+ 10,0	- 3,2

3) Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte ist im Durchschnitt der ersten drei Quartale im Bundesgebiet 1976 gegenüber 1975 um 3,3 % angestiegen

4) Diese Zunahme ist weder mit einer ausgehandelten Tariflohnerhöhung noch mit der Veränderung der Lohnsumme je Arbeiterstunde zu verwechseln. In der Industrie wurde 1976 im Durchschnitt 12 DM Lohn je Arbeiterstunde gezahlt; das sind 5,4 % mehr als im Vorjahr

vor Jahresfrist. Es bestehen kaum Zweifel daran, daß im Durchschnitt die Unternehmer wieder stärker in der Gewinnzone operieren.

Der Index der industriellen Nettoproduktion vermittelt für den Zeitvergleich ein wesentlich besseres Bild der wirtschaftlichen Aktivitäten als der Umsatz, insbesondere weil in den Indizes die zur Zeit erheblichen Preissteigerungen ausgeschaltet sind. So liegen denn auch die Veränderungsraten des Produktionsindex allgemein wesentlich niedriger als die des Umsatzes. Die Zahlen bringen aber trotzdem deutlich zum Ausdruck, daß in Schleswig-Holstein im abgelaufenen Jahr wieder mehr produziert wurde als im Jahr davor. Der Produktionsausstoß war insgesamt gesehen um 5,4% höher als 1975, in dem ein Rückgang um 5,3% gegenüber 1974 errechnet worden war. Die Zunahme des mengenmäßigen Outputs in den ersten neun Monaten blieb jedoch gegenüber der Steigerung im Bundesgebiet merklich zurück (+ 7,0%). Hierbei ist zu berücksichtigen, daß erfahrungsgemäß im Bundesgebiet die Konjunktur meist heftiger schwankt als in Schleswig-Holstein. So sind denn auch im Bundesgebiet während der Rezessionsphase die Produktionseinbußen wesentlich größer gewesen als im nördlichsten Bundesland.

Wie beim Umsatz so konnten auch in der Produktion die Nahrungs- und Genußmittelindustrien mit 10,0% das stärkste Wachstum gegenüber dem Vorjahr erzielen, gefolgt von der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie. In den Verbrauchsgüterindustrien blieb dagegen der mengenmäßige Ausstoß spürbar hinter der durchschnittlichen Veränderungsrate zurück, während die Investitionsgüterindustrien mit einer mengenmäßigen Zu-

wachrate von nur 1,9% bei weitem am schlechtesten abschnitten. Besonders unbefriedigend war die Produktionsentwicklung im Schiffbau.

Energieverbrauch

Der Anteil der Kohle an der Energieversorgung der Industrie ist weiter zurückgegangen. Nur 12,2% der im Berichtszeitraum insgesamt benötigten Energie entfiel auf die Kohle. Dagegen hat der Verbrauch an Strom, Heizöl und Gas in den ersten neun Monaten des abgelaufenen Jahres wieder zugenommen. Besonders die Zunahme des Heizöl- und des Stromverbrauchs ist ein untrügliches Indiz für die gesteigerte wirtschaftliche Aktivität. Die hohe Veränderungsrate im Gasverbrauch wird dagegen weniger von der gegenwärtigen Konjunkturlage beeinflusst. Hier führt ganz einfach der technische Fortschritt (Nutzbarmachung des Erdgases) zu einer erheblichen Steigerung der Nachfrage nach diesem modernen Energieträger.

Energieverbrauch in der Industrie 1976
(nur in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten)

Energieträger		Jan. bis Sept.		Veränd.	
		1976	geg. 1975 in %	1975 geg. 1974 in %	
Kohle	1 000 t SKE	195	- 0,8	- 34,4	
Strom (einschl. Eigenerzeugnisse)	Mill. kWh	1 594	+ 8,9	- 6,3	
Heizöl	1 000 t	722	+ 5,0	- 15,1	
Gas	Mill. Nm ³	194	+ 45,5	+ 19,2	

Bauhauptgewerbe

Alle Betriebe des Bauhauptgewerbes melden einmal jährlich zum 30. Juni ihren Personal- und Gerätebestand und außerdem für den Monat Juni die geleisteten Arbeitsstunden, die gezahlten Löhne und Gehälter sowie den Juni- und den Vorjahresumsatz. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten berichten auch monatlich. Die monatlich Meldepflichtigen beschäftigen etwa drei Viertel aller im Bauhauptgewerbe tätigen Personen.

Im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe waren am 30. Juni 1976 insgesamt 2 612 Be-

triebe mit zusammen 54 398 Beschäftigten tätig. Beide Zahlen sind höher als ein Jahr zuvor, als die nunmehr drei Jahre währende Krisensituation der Bauwirtschaft offensichtlich ihren Höhepunkt hatte: am 30. Juni 1975 gab es 2 450 Betriebe mit einer Gesamtbeschäftigtenzahl von 51 972, die das Minimum der letzten 20 Jahre (Totalerhebungsstichtag) darstellt. Es ist allerdings zu erwähnen, daß der Berichtskreis 1976 sich gegenüber den vorangegangenen Jahren durch systematikbedingte Umsetzungen um den Wirtschaftszweig Gerüstbau und um diejenigen Fertig-

Bauhauptgewerbe: Betriebe und tätige Personen am 30. Juni 1976

Wirtschaftszweig ¹	Betriebe mit ... tätigen Personen							
	insgesamt		1 bis 19		20 bis 99		100 und mehr	
	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen
Hoch- und Tiefbau (ohne ausgeprägten Schwerpunkt)	92	5 886	36	276	38	2 013	18	3 597
Hochbau (ohne Fertigteilbau)	1 318	24 670	963	7 700	333	13 563	22	3 407
Fertigteilbau im Hochbau	19	2 027	5	.	8	360	6	.
Straßenbau	125	7 214	42	334	62	3 263	21	3 617
Tiefbau (ohne Straßenbau)	294	8 089	179	1 217	99	4 262	16	2 610
Gerüstbau, Fassadenreinigung	19	165	18	.	1	.	—	—
Spezialbau ²	158	1 258	145	498	12	.	1	.
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei	57	331	52	143	5	188	—	—
Zimmerei, Dachdeckerei	530	4 758	485	3 385	45	1 373	—	—
Insgesamt	2 612	54 398	1 925	13 732	603	25 607	84	15 059
davon im Handwerk ³	2 155	39 530	1 633	12 177	478	19 475	44	7 878

1) die Zuordnung erfolgt nach dem Schwerpunkt

2) Schornstein-, Feuerungs- und Industrieofenbau; Gebäudeabdichtung und -abdämmung; Abbruch, Sprengung und Entrümmung

3) maßgeblich für die Zugehörigkeit zum Handwerk ist die Eintragung des Inhabers in die Handwerksrolle

baubetriebe, die bisher zum verarbeitenden Gewerbe gehörten, erweitert hat. Die dadurch hinzugekommenen 25 Betriebe haben die Beschäftigtenzahl des Jahres 1976 allerdings nur um 932 erhöht. Ohne Berücksichtigung dieser 25 Betriebe hat sich der Beschäftigtenstand, ermittelt aus den für das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechneten Zahlen der monatlich berichtenden Betriebe, 1976 gegenüber 1975 um 2,4% auf 51 985 (jeweils Jahresdurchschnitt) erhöht.

Fast die Hälfte aller tätigen Personen des Bauhauptgewerbes arbeitet in Hochbaufirmen. Diejenigen Betriebe, die etwa zu gleichen Teilen sowohl Hoch- als auch Tiefbauaufträge ausführen, beschäftigten im Juni 1976 5 900 oder 11% der tätigen Personen. Der Straßenbau mit 7 200 (13%) und der restliche Tiefbau mit 8 100 (15%) Mitarbeitern sind die neben dem Hochbau bedeutendsten Wirtschaftszweige.

Die Aufteilung nach Beschäftigtengrößenklassen zeigt, daß fast die Hälfte aller bauhauptgewerblich Tätigen in Betrieben mit 20 bis 99 und jeweils ein Viertel in den Betrieben mit unter 20 und über 99 Beschäftigten arbeitet. Der Straßenbau weicht von dieser Durchschnittsrelation am stärksten ab: die Hälfte der hier tätigen Personen gehört zu Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten. Die Beschäftigtenzahl hat gegenüber 1975 (jeweils im Juni) besonders bei den Betrieben mit bis zu 19 tätigen Personen zugenommen. Die Zahl der Betriebe mittlerer Größe (20 bis 99 Beschäftigte) ist etwa gleich geblieben. Sie beschäftigten am 30. Juni 1976

1 331 Mitarbeiter mehr als ein Jahr zuvor. Als Großbetriebe (100 und mehr Beschäftigte) wären im Juni 1976 (sofern alter Berichtskreis) nur noch 81 und damit 3 weniger als ein Jahr zuvor zu bezeichnen. Das Gesamtpersonal dieser Größenklasse ist um 4% gesunken.

Etwa jeder siebente der am 30. Juni 1976 im Bauhauptgewerbe Beschäftigten war angestellt (einschließlich Auszubildende) oder Inhaber oder mithelfender Familienangehöriger. Von den Angestellten arbeiteten im kaufmännischen Bereich mit 3 314 um die Hälfte mehr als im technischen (2 177). Die größte Gruppe der Beschäftigten waren die 28 499 Facharbeiter (52%). Die Zahl der Poliere, Hilfspolier und Meister betrug knapp 1 700. Von den insgesamt 54 000 Beschäftigten waren 1 332 oder 2,4% ausländische Arbeitnehmer.

Der dem Handwerk zugehörige Teil des Bauhauptgewerbes läßt sich über die Handwerksrolleneintragung der Firmeninhaber ermitteln. Die 2 155 Handwerksbetriebe hatten einen Anteil an der Zahl aller Betriebe von 83% und beschäftigten 73% aller tätigen Personen. Der Anteil des Handwerks an der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten nimmt zwar mit zunehmender Betriebsgröße ab, aber sogar von den 88 Großbetrieben gehört noch die Hälfte dem Handwerk an. Das Kriterium der Handwerksrolleneintragung schließt allerdings nicht aus, daß viele dieser Betriebe auch Fertigungstechniken anwenden, die kaum noch Handwerk im wörtlichen Sinne sind.

Bauhauptgewerbe:
Arbeitsstunden und Umsatz nach Art der Bauten

Art der Bauten	Arbeitsstunden ¹			Umsatz (netto) ¹		
	1974	1975	1976	1974	1975	1976
	in 1 000			in Mill. DM		
Wohnungsbau	36 221	31 973	34 854	1 290	1 188	1 505
Landwirtschaftlicher Bau	2 617	2 843	3 835	98	132	145
Gewerblicher und industrieller Hochbau	9 337	7 927	8 553	405	327	409
Gewerblicher und industrieller Tiefbau	4 895	5 520	4 495	154	254	254
Öffentlicher und Verkehrsbau	34 144	30 415	26 812	1 341	1 319	1 238
davon						
Hochbau	7 601	6 794	5 605	345	320	299
Straßenbau	12 428	11 574	9 995	509	551	494
sonstiger Tiefbau	14 115	12 047	11 212	486	449	444
Insgesamt	87 214	78 678	78 549	3 287	3 221	3 550

1) aus den Werten der monatlich meldenden Betriebe auf Totalergebnisse hochgerechnet

Die an den geleisteten Arbeitsstunden gemessene Bautätigkeit ist 1976 gegenüber dem Vorjahr mit - 0,2% sogar geringfügig gesunken, obwohl der Zuwachs des Jahresdurchschnitts der Beschäftigten es eigentlich anders erwarten läßt. Die Erklärung dafür dürften die 1976 gegenüber dem Vorjahr ungünstigeren Witterungsbedingungen, aber auch die Zunahme der Kurzarbeit und der weitere Abbau von Überstunden sein. Der Bau von Wohnungen, dabei insbesondere in Ein- und Zweifamilienhäusern, hat 1976

gegenüber dem Vorjahr am deutlichsten zugenommen (+ 9%). Auf den Wohnungsbau entfiel 1976 fast die Hälfte der bauhauptgewerblichen Aktivitäten. Auch im landwirtschaftlichen Bau und im gewerblichen und industriellen Hochbau sind für 1976 deutliche Steigerungen zu erkennen, die zum Teil Auswirkungen der im Dezember 1974 von der Bundesregierung beschlossenen Investitionszulage sind. Dagegen ist 1976 der öffentliche und Verkehrsbau sogar noch um 12% unter der Stundenzahl von 1975 geblieben. Die für staatliche Auftraggeber geleisteten Stunden machten damit etwa ein Drittel aller bauhauptgewerblichen Tätigkeiten aus. Hochbau, Straßenbau und Tiefbau sind gleichermaßen von den fiskalisch bedingten Sparmaßnahmen betroffen gewesen.

Während also die Bautätigkeit für private Auftraggeber 1976 erfreulich zugenommen hat, ist sie für den öffentlichen Bereich weiter rückläufig gewesen. Wegen dieser divergierenden Entwicklung kann 1976 von einer allgemeinen Tendenzwende noch nicht gesprochen werden, zumal sich der Wert des gesamten Auftragseingangs im Jahre 1976 im Vergleich zum Vorjahr um 3% verringert hat. Auch dabei ist der Wohnungsbau mit einer Auftragswertveränderung von + 14% deutlich über und der öffentliche und Verkehrsbau mit - 10% unter dieser Durchschnittsrate, so daß die in den Bauarten unterschiedliche Tätigkeitsentwicklung zumindest weit in das Jahr 1977 hinein bestehen bleiben dürfte.

Wohnungsbau

Das Jahresergebnis 1976 zeigt gegenüber 1975 eine leichte Zunahme der erteilten Wohnungsbaugenehmigungen. Im abgelaufenen Baujahr wurden von den Baugenehmigungsbehörden des Landes 17 247 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden zum Bau freigegeben, 8% mehr als im Jahr zuvor. Das Nachfragevolumen liegt damit aber immer noch unter dem der vorangegangenen Jahre.

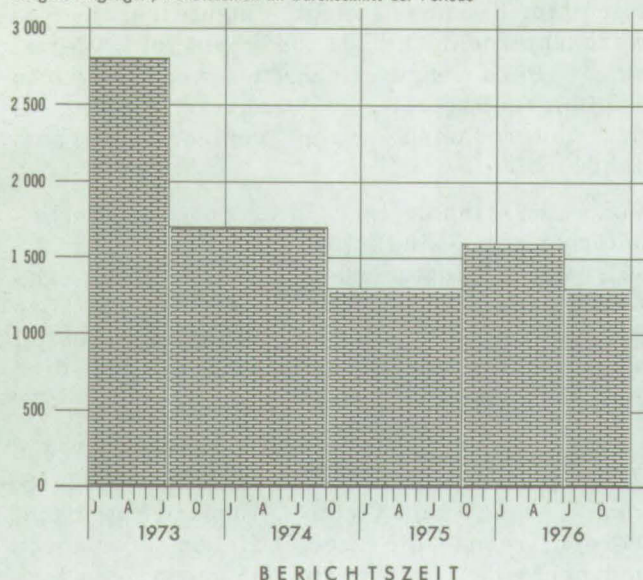
Zwischen 1950 und 1958 waren im Durchschnitt etwa 23 200 Wohnungen jährlich genehmigt worden und zwischen 1959 und 1970 sogar etwa 29 000 Wohnungen. 1971 und 1972 brachten Rekordergebnisse von jeweils über 34 000 genehmigten Wohnungen. Stabilitätspolitische Maßnahmen der Bundesregierung wie Hochzinspolitik und die vorübergehende Aussetzung der Sonder-

abschreibungen für Ein- und Zweifamilienhäuser sowie der spätere Konjunkturerbruch ließen nach 1972 den Bauwillen stark absinken. Bereits 1973 gingen die Wohnungsbaugenehmigungen um 19% auf 27 662 zurück.

Der Rückgang setzte August 1973 ein, und zwar um 1 100 Wohnungen monatlich (von 2 800 auf 1 700). Dieser Durchschnittswert sank ab Oktober 1974 um weitere 400 Wohnungen, so daß das Jahresergebnis 1974 mit 19 612 Wohnungen um 29% unter dem des Jahres 1973 lag. Da sich die Wohnungsbaunachfrage auf diesem niedrigen Niveau bis September 1975 stabilisierte, brachte das Jahr 1975 mit 15 991 genehmigten Wohnungen das niedrigste Ergebnis seit 1950. Förderungsmaßnahmen der öffentlichen Hand verhinderten ein

Entwicklung der Baugenehmigungen

Baugenehmigungen, Monatszahlen im Durchschnitt der Periode



Genehmigte Wohngebäude

Gebäudeart	1973	1974	1975	1976	Veränd. 1976 gegen- über 1975 in %
Einfamilienhäuser	9 141	7 321	7 453	9 981	+ 33,9
Zweifamilienhäuser	1 095	761	689	804	+ 16,7
Mehrfamilienhäuser	1 112	658	505	447	- 11,5
darin Wohnungen	14 597	9 394	6 014	4 371	- 27,3
Wohngebäude insgesamt	11 348	8 740	8 647	11 232	+ 29,9
darin Wohnungen	25 928	18 237	14 845	15 960	+ 7,5

völliges "Durchsacken" und führten zu einer verstärkten Nachfrage nach Wohnungsbauleistungen ab Oktober 1975. Die

Genehmigungszahlen erreichten bis Mitte 1976 etwa wieder die Höhe der Phase August 1973 bis September 1974. Seitdem gehen die Zahlen erneut zurück.

Von der rückläufigen Tendenz ab 1973 waren besonders die Mehrfamilienhäuser betroffen. Wurden 1972, im Jahr der Hochkonjunktur, im Wohnbau noch 1 403 Mehrfamilienhäuser mit 20 540 Wohnungen genehmigt, waren es 1976 nur noch 447 Gebäude (- 68%) mit 4 371 Wohnungen (- 79%). Das zeigt, daß auch die Zahl der Großbauvorhaben erheblich abgenommen hat. Erfreulich ist dagegen die Entwicklung bei den Ein- und Zweifamilienhäusern. 1976 wurden davon trotz der Rezession 3% mehr genehmigt als 1972 (10 785 gegenüber 10 491). Entsprechend nahm der Anteil der mit diesen Bauvorhaben genehmigten Wohnungen von 36% im Jahre 1972 auf 73% im Jahre 1976 zu.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei der Aufschlüsselung der Bauherren wieder. 1968 wurde die Baunachfrage nach Wohnungen in neuen Wohngebäuden noch zu gleichen Teilen (jeweils 41%) von den Wohnungsunternehmen und den privaten Haushalten als Bauherren getragen. Seitdem haben sich die Gewichte merklich verschoben. Bis 1976 kletterte der Anteil der privaten Haushalte auf 65% (1975: 55%), während im gleichen Zeitraum der Anteil der Wohnungsunternehmen auf 21% (29%) zurückging. Davon entfielen auf die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen 10% (19%) und die freien Wohnungsunternehmen 11% (10%) der Bauanträge. Die sonstigen Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen) waren mit 13% beteiligt (15%). Der Anteil der öffentlichen Bauherren, der schon früher bedeutungslos war, ist 1976 unter 1% gesunken.

Insolvenzen

Die Zahl der gerichtlich abgewickelten Konkurse und Vergleichsverfahren hat 1976 in Schleswig-Holstein den höchsten Stand seit 1950 erreicht. Mit 419 registrierten Insolvenzen wurde die bisherige Rekordzahl von 1951 (412) übertroffen. Man darf dabei jedoch nicht übersehen, daß die Insolvenzhäufigkeit nach wie vor relativ klein ist. Etwa 0,7% der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen sind 1976 insolvent

geworden. Außerdem dürfte ein Teil des kräftigen Anstiegs auf eine veränderte Rechtslage zurückzuführen sein. Die gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherungen haben seit Mitte 1974 die Möglichkeit, bei Unternehmen, die bisher ohne Einschaltung der Amtsgerichte in Konkurs gegangen sind, weil keine Masse vorhanden war, die gerichtliche Konkurseröffnung zu beantragen. Sie erhalten nämlich dann über

Insolvenzen

Jahr	Insgesamt	davon		Vergleichs- verfahren
		Konkurse ¹		
		zusammen	mangels Masse abgelehnt	
1975	335	315	220	20
1976	419	416	337	3

1) einschließlich Anschlußkonkurse

einen Titel beim Arbeitsamt zumindest für drei Monate vor der Stillegung nicht bezahlte Beiträge zur Sozialversicherung.

Gegenüber 1975 hat sich die Zahl der Insolvenzen um 84 oder ein Viertel erhöht. Da die Zahl der Vergleichsverfahren von 20 auf 3 zurückgegangen ist, ist die der Konkurse entsprechend noch stärker gestiegen, nämlich um 101 oder ein Drittel. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der mangels Masse abgelehnten Konkursverfahren weiterhin angestiegen ist. Bei über acht Zehntel der 1976 angemeldeten Konkurse wurde die Verfahrenseröffnung abgelehnt, weil die Konkursmasse nicht einmal zur Bestreitung der Kosten des Verfahrens ausreichte. Im Jahre 1975 hatte der Anteil bei sieben Zehntel gelegen und in den drei vorangegangenen Jahren bei 45%. Hier dürfte die oben genannte Möglichkeit der Konkursbeantragung durch die Sozialversicherungsträger eine Rolle gespielt haben.

Unter den 419 Insolvenzen des Jahres 1976 befanden sich 312 Erwerbsunternehmen. Das sind drei Viertel aller Insolvenzen. Bei den anderen Gemeinschuldnern handelt es sich um natürliche Personen, Nachlässe

und Organisationen ohne Erwerbscharakter. Von den 312 insolventen Erwerbsunternehmen hatten 175 oder mehr als die Hälfte die Rechtsform eines nicht eingetragenen Erwerbsunternehmens, 84 oder gut ein Viertel waren Personengesellschaften und 52 waren Kapitalgesellschaften. Über acht Zehntel der Unternehmen waren weniger als acht Jahre alt.

Von den insolvent gewordenen Erwerbsunternehmen sind 1976 wie im Vorjahr 45% im produzierenden Gewerbe tätig gewesen. Die Hälfte davon entfällt auf das Baugewerbe. Der Handel stellt ein Fünftel und der Dienstleistungsbereich reichlich ein Viertel.

Über die tatsächlich bei Konkursen und Vergleichsverfahren auftretenden Verluste kann erst dann eine Aussage gemacht werden, wenn die gerichtlichen Verfahren abgeschlossen sind. Um dennoch gewisse Anhaltspunkte über die Größe der Zusammenbrüche zu haben, wird bei der Anmeldung eines Konkurses nach der voraussichtlichen Höhe der Forderungen gefragt. In vielen Fällen ist die Höhe der Forderungen zu diesem Zeitpunkt unbekannt oder strittig. Im Jahre 1976 war dies bei jedem vierten Konkurs der Fall. Bei neun Zehntel von ihnen wurde die Konkurseröffnung mangels Masse abgelehnt. Für 253 oder sechs Zehntel der Konkurse wurden 1976 Forderungen bis zu 500 000 DM angemeldet. Jedem zehnten Konkursantrag liegen Forderungen von über einer Million DM zugrunde. Es wurden 41 Millionenkonkurse angemeldet, darunter acht mit 10 Mill. und mehr DM. Bei vier Zehntel der Millionenkonkurse reichte die Konkursmasse nicht zur Eröffnung des Verfahrens aus.

Fremdenverkehr

In den 159 Gemeinden, die zur Fremdenverkehrsstatistik herangezogen werden, standen dem Fremdenverkehr am 1. April 1976 246 000 Betten (ohne Jugendherbergen und Kinderheime) zur Verfügung, die sich je zur Hälfte auf die Beherbergungsbetriebe und die Privatquartiere verteilten. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Betten um rund 3 600 oder um 1,5% gestiegen. Das Kapazitätenwachstum hat sich damit seit 1971, dem Jahr mit dem bisher höchsten jährlichen Bettenzuwachs, weiter verringert. Bei der Aufgliederung des Betten-

bestandes nach der Art der Beherbergungsstätten stellt sich heraus, daß sich das Beherbergungsgewerbe (Hotels, Gasthäuser und Pensionen) mit 62 265 Betten (- 286) gerade behauptete, während die Erholungsheime mit 8 632 Betten (+ 459) sowie die Heilstätten und Sanatorien mit 4 071 Betten (+ 54) ihr Bettenangebot ein wenig erweitert haben. In der Gruppe gewerbliche Vermietung von Ferienwohnungen ist die Zahl der Betten dagegen zurückgegangen. Dies hängt damit zusammen, daß ein Teil der steuerlich geförderten Wohnungen in

den Ferienzentren (z. B. Heiligenhafen) den Privatquartieren zugeordnet wurde, nachdem die Frist für die gewerbliche Nutzung der Wohnung abgelaufen war. Entsprechend ist die Zahl der Betten in Privatquartieren angestiegen (+ 6 655). Außer den zuvor genannten Beherbergungsstätten des "allgemeinen Fremdenverkehrs" wurden in den 159 Berichtsgemeinden am 1. April 1976 noch 39 Jugendherbergen mit 5 603 Betten (- 335), 84 Kinderheime mit 7 988 Betten (- 634) und 225 Zeltplätze ermittelt.

Die Nachfrage nach Beherbergungsleistungen ist auch im Fremdenverkehrsjahr 1976 (Oktober 1975 bis September 1976) weiter gestiegen. Insgesamt wurden in den 159 Berichtsgemeinden 3,0 Mill. Gäste und 24,5 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben und Privatquartieren registriert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit die Zahl der Gäste um 2%, die Zahl der Übernachtungen um 3% erhöht. Dazu kommen noch 1,8 Mill. Gäste mit 11,7 Mill. Übernachtungen in Jugendherbergen, Kinderheimen und Zeltplätzen.

In den Gemeindegruppen war die Entwicklung des Fremdenverkehrs recht unterschiedlich. Den höchsten Zuwachs bei den Übernachtungen verzeichneten die Erholungsorte. Dort stieg die Zahl der Übernachtungen um 11% auf 2,2 Mill. an. Maßgeblichen Anteil hatten hieran die Gemeinden der Insel Fehmarn. Sie verbuchten im vergangenen Sommerhalbjahr zusammen 41 000 Gäste und 452 000 Übernachtungen (ohne Burg auf Fehmarn). Damit nahm die Zahl der Gäste gegenüber dem Sommerhalbjahr 1975 um 12%, die Zahl der Übernachtungen um 38% zu. Hinter den Erholungsorten folgten die Ostseebäder mit einem Plus von 5%.

Der Fremdenverkehr im Jahre 1976
(Oktober 1975 bis September 1976)

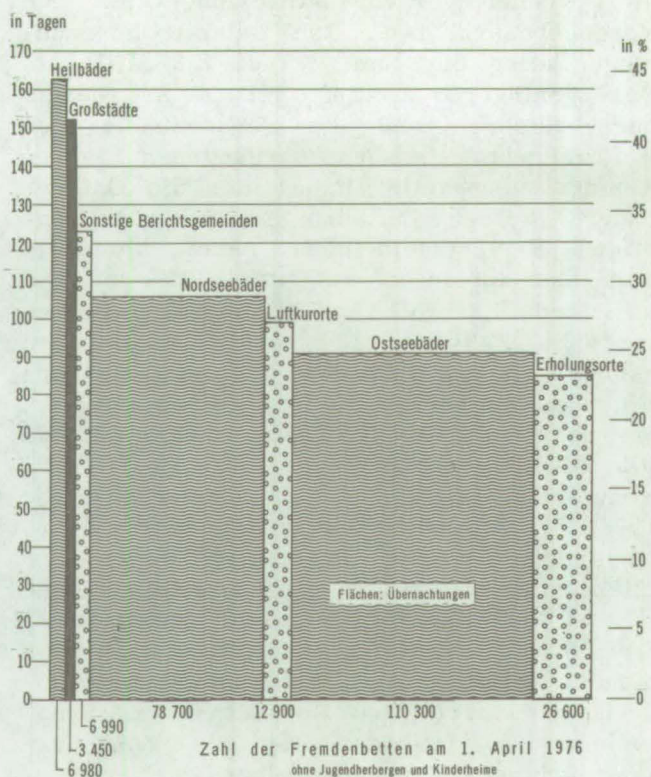
Gemeindegruppe	Gäste		Übernachtungen		Auf- ent- halts- dauer in Tagen
	in 1 000	Veränd. zum Vorjahr in %	in 1 000	Veränd. zum Vorjahr in %	
Großstädte	304	- 3	524	0	1,7
Heilbäder	135	+ 3	1 139	- 4	8,4
Nordseebäder	596	+ 3	8 332	+ 2	14,0
Ostseebäder	1 052	+ 5	10 081	+ 5	9,6
Luftkurorte	162	0	1 283	+ 1	7,9
Erholungsorte	245	+ 4	2 249	+ 11	9,2
Sonstige Berichtsgemeinden	458	- 3	863	+ 1	1,9
159 Berichtsgemeinden	2 951	+ 2	24 469	+ 3	8,3

ohne Jugendherbergen, Kinderheime und Zeltplätze

Insgesamt kamen sie im Fremdenverkehrsjahr 1976 auf 1 Mill. Gäste und 10 Mill. Übernachtungen. Nicht so günstig verlief die Fremdenverkehrsentwicklung in den Nordseebädern. Die Zahl der Übernachtungen stieg dort um 2% auf 8,3 Mill. an. Der geringere Anstieg ist u. a. darauf zurückzuführen, daß die Nordseebäder das Bettenangebot in den vergangenen Jahren weniger ausgeweitet haben als die Ostseebäder. In den Luftkurorten und den sonstigen Berichtsgemeinden nahm die Zahl der Übernachtungen um jeweils 1% auf 1,3 Mill. und 0,9 Mill. zu. In den Großstädten ging die Zahl der Übernachtungen dagegen geringfügig auf 524 000 zurück. Größere Einbußen verzeichneten nur die Heilbäder. Sie erreichten in der betrachteten Periode 1,1 Mill. Übernachtungen. Das waren 4% weniger als im Fremdenverkehrsjahr 1974/75. Von dem Rückgang der Übernachtungen in den Heilbädern waren vor allem die Fremdenheime und Pensionen (- 37 000) sowie die Privatquartiere (- 16 000) betroffen. Parallel dazu ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer zurückgegangen. In den Heilstätten und Sanatorien der Heilbäder ist die Zahl der Übernachtungen demgegenüber weiter gewachsen, und zwar um 2,8%. In allen Heilstätten und Sanatorien der 159 Berichtsgemeinden ist sie jedoch um 3,8% zurückgegangen. Diese Zahlen bringen einmal zum Ausdruck, daß im vergangenen Jahr weniger Kuren durchgeführt wurden. Zum anderen zeigen sie, daß die Versicherungsträger mehr Kuren an die eigenen Häuser gebunden haben. Das erklärt auch, warum die Aufenthaltsdauer in den Privatquartieren der Heilbäder von 14,0 auf 12,7 und in den Pensionen von 19,8 auf 17,8 Tage zurückgegangen ist.

Da die Zahl der Betten in Schleswig-Holstein ab 1972 weniger stark angestiegen ist als die Zahl der Übernachtungen, hat sich die Kapazitätsauslastung erhöht. Während sie im Fremdenverkehrsjahr 1971/72 bei 25% lag, betrug sie im vergangenen Jahr 27%, oder anders ausgedrückt: Während 1972 im Durchschnitt jedes Bett 90 Tage belegt war, waren es im Jahre 1976 100 Tage. In den Ostseebädern, wo mit dem Bau der Ferienzentren das Bettenangebot sprunghaft erweitert worden war, hat sich die Kapazitätsauslastung von 21% im Jahre 1972 auf 25% im Jahre 1976 erhöht. Die Erhöhung der Kapazitätsauslastung ist jedoch erwartungsgemäß nur im gewerblichen Bereich, dem die Ferienzentren überwiegend angehören, festzustellen. In den Privatquartieren blieb die Bettenbelegung bei 80 Tagen stehen. In der Hauptsaison waren die Betten der

Kapazitätsauslastung im Fremdenverkehr vom 1.10.1975 bis 30.9.1976



Ostseebäder wieder nahezu ausgebucht. So konnte im Juli des vergangenen Jahres eine Kapazitätsauslastung von 94% erzielt werden. Welche Bettenbelegung die einzelnen Gemeindegruppen im Fremdenverkehrsjahr 1976 erreichten, geht aus dem obigen Bild hervor. Die Breite der Säulen entspricht darin dem Umfang des Bettenangebots. Die Höhe der Säulen gibt die durchschnittliche Bettenbelegung in Tagen an, die Flächen

stellen die Übernachtungszahlen dar. Die höchste Bettenbelegung erzielten 1976 die Heilbäder mit 163 Tagen. Dahinter folgten die Großstädte mit 152 Tagen und die sonstigen Berichtsgemeinden mit 123 Tagen. Über dem Durchschnitt von 100 Tagen lag die Bettenbelegung auch in den Nordseebädern. Bei einem Bettenanteil von 32% an der Gesamtheit aller Betten kamen sie auf 106 Tage. Die Luftkurorte lagen mit 99 Tagen knapp unter dem Durchschnitt. In den Ostseebädern und den Erholungsorten ist der Saisonverlauf am ausgeprägtesten. Daher haben sie die geringste durchschnittliche Bettenauslastung. Im vergangenen Jahr wurden 91 und 85 Tage erreicht.

In den Ferienzentren Sierksdorf, Burg (Fehmarn), Heiligenhafen, Wangels, Schönberg, Wendtorf und Damp hat der Fremdenverkehr weiter zugenommen. Die Zuwachsraten waren naturgemäß jedoch nicht mehr so hoch wie in den Vorjahren. Insgesamt wurden im Fremdenverkehrsjahr 1976 275 000 Gäste und 2,5 Mill. Übernachtungen registriert. Die Zahl der Gäste ist damit um 10,4%, die Zahl der Übernachtungen um 8,7% gegenüber dem vorausgegangenen Jahr gestiegen. Die Kapazitätsauslastung belief sich 1976 auf durchschnittlich 27% (98 Tage), wobei in den einzelnen Ferienzentren erhebliche Unterschiede bestanden. Zwei Ferienzentren waren nicht einmal im Juli, im vergangenen Jahr der beste Monat, vollständig ausgebucht.

Im Campingsektor hielt der Aufwärtstrend mit unverminderter Stärke an. Im Sommerhalbjahr 1976 wurden 1,6 Mill. Gäste und 9,4% Mill. Übernachtungen gezählt. Die Aufenthaltsdauer betrug im Durchschnitt 5,9 Tage.

Beteiligte Autoren: Walter Dahms, Hans-Georg Kiefer, Karlheinz König, Ernst-Wilhelm Rabius, Jörg Rüdel, Gerd Scheel, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Gustav Thissen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck "Kreise" steht vereinfachend für "Kreise und kreisfreie Städte".

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

— = Zahlenwert genau Null

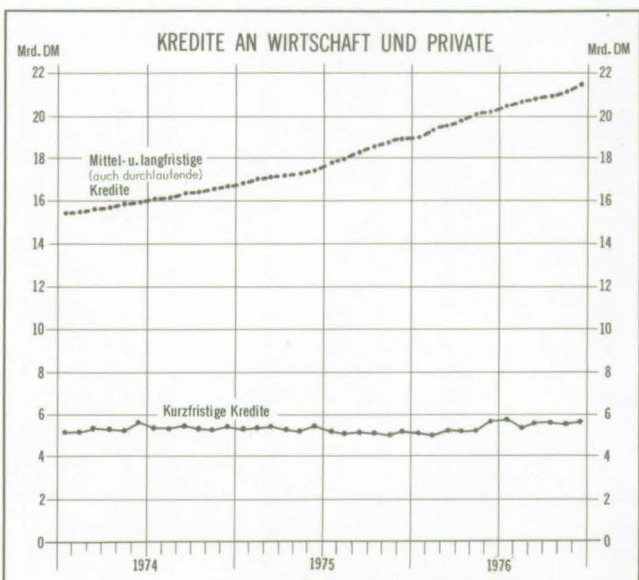
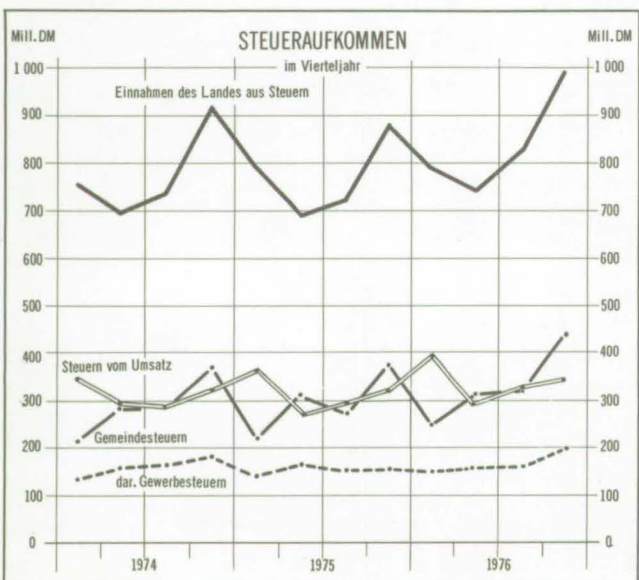
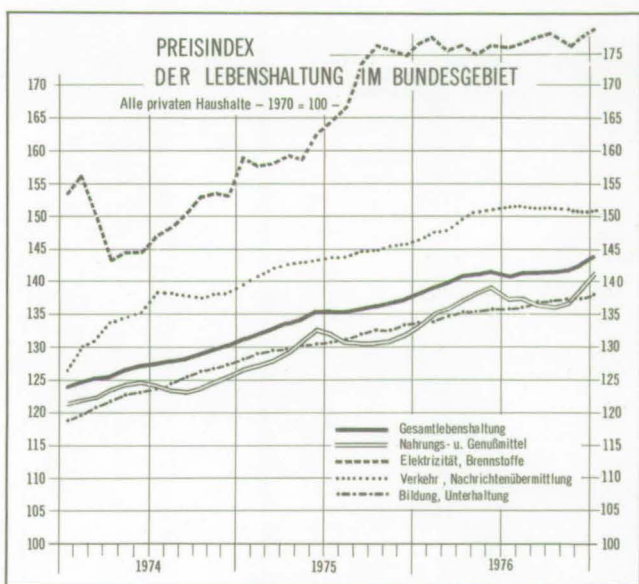
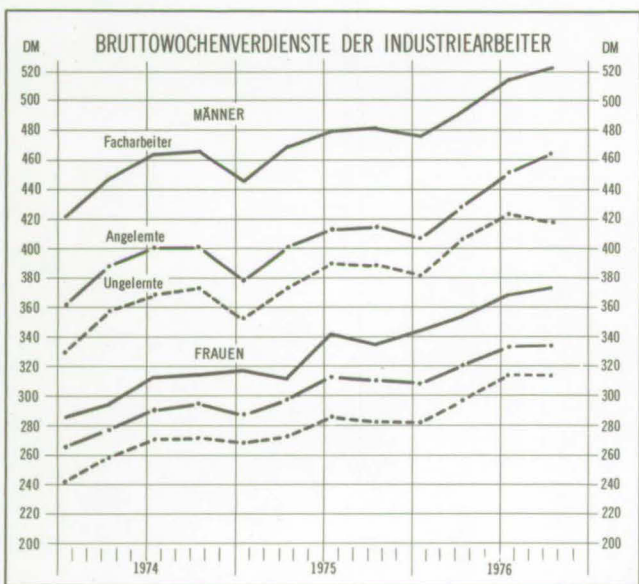
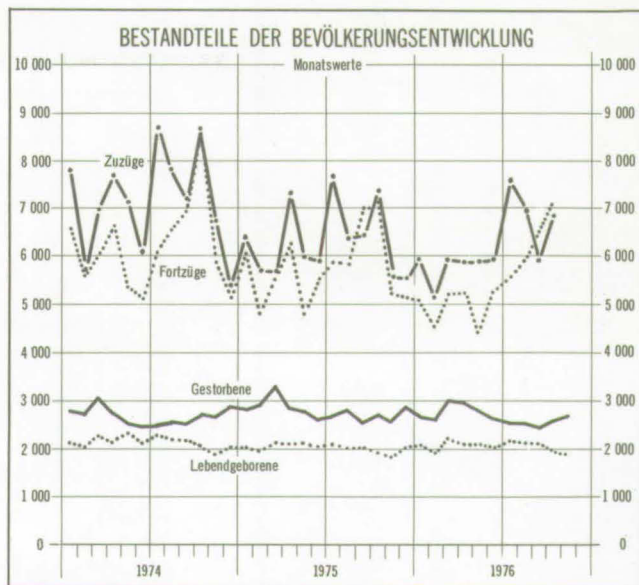
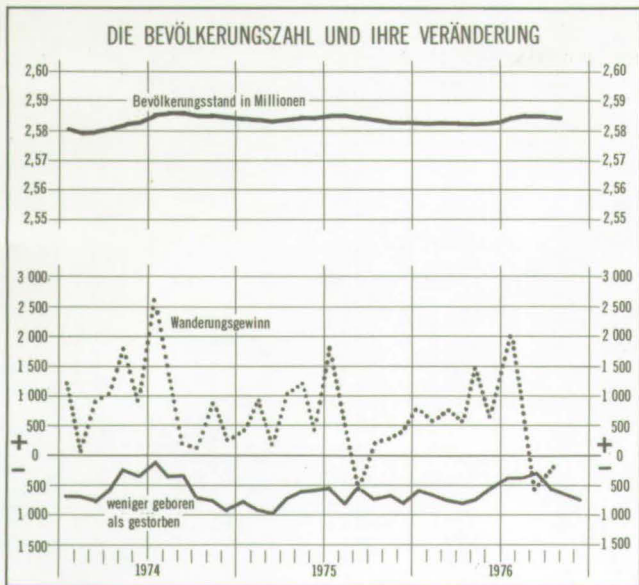
0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

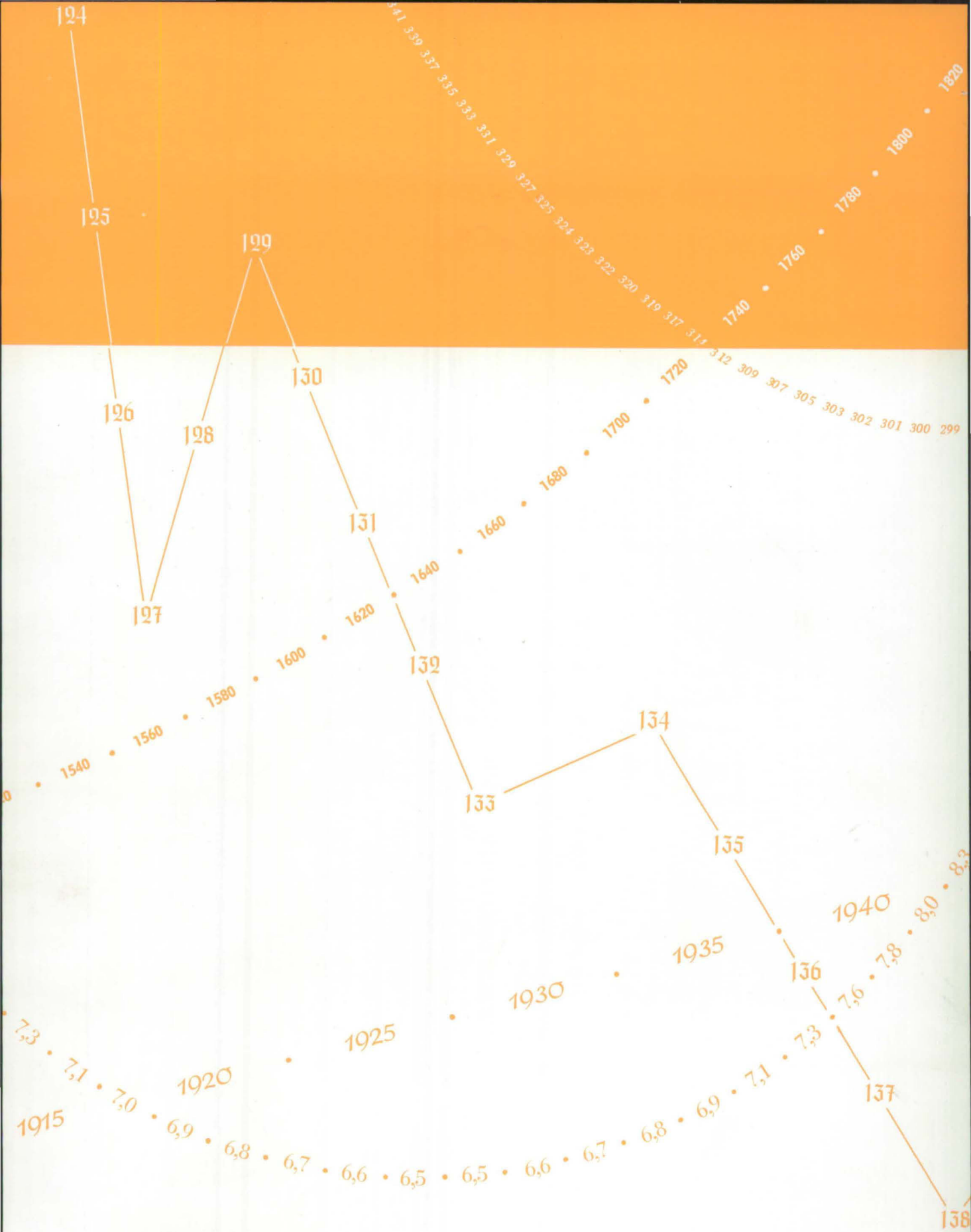
. = Zahlenwert unbekannt, nicht eingesetzt oder sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauhauptgewerbe und Nahrungs- und Genußmittelindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 5 11 41

Postanschrift: Postfach 11 41, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Arnold Heinemann

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 – Auflage: 750

Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

– Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird –

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen